Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 907.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 28. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem ersten Januar eröffnet die **„Posener Zeitung"** ein **neues Quartals-Abonnement.**

Die „Posener Zeitung" wird im neuen Jahre in der alten bekannten Gestalt, mit unveränderter Tendenz vor das Publikum treten. Wenn sie seit einiger Zeit regelmäßig eine von fortschrittlicher Seite eingesandte Korrespondenz veröffentlicht, so handelt sie damit nur dem oft von ihr proklamirten Grundsatze gemäß, daß sie, selbst gemäßigt liberal, doch in Betracht der eigenthümlichen Verhältnisse unserer Provinz stets bereit ist, Einsendungen von den weiter rechts oder weiter links stehenden Kreisen aufzunehmen, sofern diese Kreise eben noch auf dem Boden des bestehenden öffentlichen Rechts und des deutsch-nationalen Gedankens sich bewegen.

Sie hat sich also nicht geändert. Wohl aber ist um sie herum Etwas anders geworden.

Die „konservative Strömung" glaubte mit dem oben nur wiederholten, früher schon oft und laut ausgesprochenen Anerbieten der „Posener Zeitung" sich nicht begnügen zu sollen; man schaffte sich vielmehr ein eigenes „konservatives", besser gesagt, der Regierung bedingungslos ergebenes, von hiesigen Behörden abhängiges Organ; abhängig dadurch, daß als Lohn für seine gouvernementale Haltung, ohne daß erst die Erzielung einer zweckentsprechenden Auflage abgewartet worden wäre, von gewissen Verwaltungsbehörden dem Blatte alle amtlichen Inserate zugewandt werden, ohne Rücksicht auf das öffentliche und sachliche Interesse, welches verlangt, daß amtliche Kundgebungen in der verbreitetsten Zeitung veröffentlicht werden.

Die „Posener Zeitung" bleibt aber nach wie vor Publikationsorgan einer großen Anzahl von Behörden, sowie des ausschließlich in ihr inserirenden Publikums. Die auf dem Wege der Maßregelung ihr entzogenen amtlichen Inserate wird sie, soweit dieselben ein allgemeines Interesse haben, ebenfalls mittheilen.

Es hat die Gründung eines „konservativen" Blattes aber nicht etwa in Folge der hier vorgefallenen Wahlkämpfe stattgefunden, sie war schon im Sommer geplant und vorbereitet, und die damit in Verbindung stehende Maßregelung der „Posener Zeitung" ist uns von amtlicher Seite schon im **August** mitgetheilt worden.

Die „Posener Zeitung" konnte sich damals die angedeuteten Vortheile wahren, jene Gründung hintertreiben, wenn sie auf ihre Selbstständigkeit thatsächlich hätte Verzicht leisten wollen.

Dies wollte sie nicht; daher das „konservative" Unternehmen.

Das hiesige Publikum möge nun seinerseits beweisen, daß es den Besitz, die Existenz, den Einfluß einer selbstständigen Zeitung zu schätzen weiß, einer Zeitung, welche ihr liberales Programm unerschrocken wahrt, ohne darum doch irgendwie prinzipieller Oppositionsmacherei zu verfallen, einer Zeitung, welche treu zu unserem erhabenen Kaiserhause, treu zu Preußen's Fahne, treu und ernst zur freiheitlichen Sache hält. Eine solche unabhängige und besonnene Zeitung wird jetzt und bei der nächsten Entwickelung der Dinge ohne Zweifel oft und sehr noth thun. Das hiesige Publikum, das Publikum der Provinz besitzt eine solche: es ist die „Posener Zeitung."

Wir zweifeln nicht daran, daß der Erfolg die Korrektheit unseres Standpunkts bestätigen wird. Im Bewußtsein unserer guten Sache blicken wir getrost und frohen Muthes in die Zukunft.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

Zur Errichtung neuer deutscher Konsulate in Polen.

Die mehr und mehr sich herausstellende Nothwendigkeit der Errichtung von einigen neuen deutschen Konsulaten in Russisch-Polen findet auch in dem diesjährigen Bericht der Posener Handelskammer ihre Behandlung. Der Bericht äußert sich darüber wie folgt:

„Eine Aufforderung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz, uns über das Bedürfniß der von der Handelskammer zu Breslau erbetenen Errichtung eines deutschen Konsulats in Kalisch zu äußern, gab uns Gelegenheit, gegenüber dem genannten Herrn Chef der Provinzialverwaltung bei diesem Anlaß uns gleichzeitig über die nothwendige Organisirung deutscher Konsularstellen in Polen auszusprechen.

„Was die Bedeu tung eines Reichskousulats in Kalisch für den schlesischen Verkehr anbetrifft, so erachteten wir dasjenige, was die Breslauer Handelskammer hierfür anführte, als von vollständig berufener Stelle ausgehend und wir zweifelten ferner nicht, daß das beantragte Vertretungs-Etablissement den Handelsbeziehungen eines Theils unserer Provinz, insbesonders des Südostens derselben nach Gebietsstücken von Polen Vortheile bereiten könne vorzugsweise in Folge der wieder wachsenden Beziehungen zu den betreffenden polnischen Distrikten seit Fertigstellung der Bahnlinien in unserer Provinz in der Richtung auf Ostrowo, Kempen und Creuzburg, auf Oels, resp. Wilhelmsbrück-Kempen.

Wenn wir sonach ein vorhandenes Bedürfniß in der vorliegenden Frage nicht in Abrede stellen konnten, so erschien es uns aber erforderlich, daß mit diesem Anlaß die definitive Einrichtung von Konsulaten in Polen vorgenommen werde. Es muß, führten wir aus, als eine Außergewöhnlichkeit und als etwas, was den Interessen speziell der Provinz und Stadt Posen nachtheilich war, erachtet werden, daß seit 1815 außer der Stelle in Warschau eine Konsulatsvertretung für preußische, resp. deutsche Angelegenheiten in Polen nicht vorhanden war; die tausendfachen Weiterungen, welche der größere und kleinere Handels- sowie der persönliche Verkehr in Folge von Mißverständnissen, von Unkenntniß der Gesetze und der stets wechselnden reglementarischen Vorschriften, sowie durch Vexationen zu erleiden hatte, wären gemildert worden, wenn den diesseitigen Staatsangehörigen durch einen, unschwer zu erreichenden Konsulatsbeamten gleichzeitig mit der Aufklärung über die Vorschriften der Verwaltung in Polen ein Eintreten gegen Unbill hätte gewährt werden können. Hat nun eine in erster Linie sanitäre Maßnahme im vorigen Jahre dahingeführt, daß in Peisern und Nieszawa deutsche Vizekonsulate provisorisch eingerichtet worden sind, so versprachen wir uns eine Sicherung nicht minder wie eine Förderung unseres Handels und Verkehrs mit Polen davon, wenn nach Wegfall der vorübergehenden Ursache der Etablirung die Einrichtung selbst in angemessener Weise beibehalten würde.

Peisern war hauptsächlich für die Abfertigung von Flößern und Schiffern nach Maßgabe der aus der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Februar d. J. geschaffenen Erfordernisse als Konsularort gewählt worden. Für einen Fortbestand in dieser Qualität spricht weder der Platz in seiner Bedeutungslosigkeit, noch speziell dessen Stellung im polnischen, oder seine Richtung auf den posenschen Verkehr. In diesen verschiedenen Hinsichten sowie in Rücksicht auf die Lage an der Warthe im Sammelpunke der Flößerei und Kahnfahrt, wie auf die von der Stadt ausgehenden Straßenzüge und auf Zusammenhang mit den Handelsinteressen unseres Platzes muß Konin in Polen als geeignetster Ort für Errichtung eines definitiven deutschen Konsulats angesehen werden.

Für die Bestrebungen, die mit zunehmender Bedeutung von Schlesien aus verfolgt werden, um Breslau Posen gegenüber einen Vorsprung in der Konzessionirung einer direkten Schienenverbindung mit Warschau zu verschaffen, während einen solchen zu gewähren die Staatsregierung bisher in Würdigung des gleichberechtigten Anspruchs unserer Stadt auf eine solche Bahn nicht geneigt war, ist ein immerhin nicht unerhebliches Hilfsmittel in der Einrichtung eines Konsulats in Kalisch enthalten. Ohne die Interessen Breslaus beeinträchtigen zu wollen, fanden wir uns dennoch verpflichtet, dafür einzutreten, daß unsere Stadt ohnedies um den Verkehr in Polen mit ungleichen Kräften ringend, in Einrichtungen nicht zurückgesetzt werde, welche ihr diesen Kampf erleichtern und ihre Erwerbs-Verhältnisse aufzubessern im Stande sind.

Auch von diesen Auffassungen aus gelangten wir zu dem Antrag, der Herr Oberpräsident möge sich dafür verwenden, daß in Konin in Polen baldigst eine konsularische Vertretuug des deutschen Reichs eingerichtet werde.

Wir erwähnten sodann noch, daß es uns nicht schwer fallen würde, auf Verlangen eine geeignete Persönlichkeit zur Bekleidung dieses Postens in Vorschlag bringen zu können, wobei wir voraussetzten, daß von Anstellung eines beruflichen Konsuls Umgang genommen werden solle.

„Der Herr Oberpräsident ist unserm Wunsche wegen Errichtung eines deutschen Konsulat-Etablissements speziell für den posenschen Verkehr in Konin Fürsprecher geworden".

[Von der Marine.] Die dritte der sechs zu erbauenden Panzer-Korvetten, von denen nach dem jetzigen Stand des Flottengründungsplanes vier als „Ausfallsgeschwader dem danziger Kriegshafen zufallen werden, sieht ihrer Vollendung im Frühjahr nächsten Jahres entgegen. Den Bestimmungen dieser eine besondere Klasse von Panzerfahrzeugen in unserer Marine repräsentirenden „Ausfallskorvetten" gemäß, gleichzeitig zur offensiven Vertheidigung unserer Küsten zu dienen, ergab sich in Hinsicht auf die beschränkte Tiefe der an der pommerschen und preußischen Küste gelegenen Häfen für ihre Baulegung in Konsequenz, daß ihr Tiefgang nur ein verhältnißmäßig geringer sein und bei dem vollständig gefechtsmäßig ausgerüsteten Fahrzeug 6 Meter nicht überschreiten dürfte. Sollten die Panzerkorvetten ferner ihrem Zweck als Ausfallsschiffe genügen können, so mußte ihre Offensiv- und Defensivstärke den neuen Panzerschiffen der anderen Stationen gegenüber ausreichend bemessen und ihnen eine möglichst große Manövrirfähigkeit gegeben werden. Allen diesen Anforderungen ist den für diese unserem Hafen zuzutheilenden Schiffe in der kaiserl. Admiralität entworfenen Plänen Rechnung getragen und es erklären sich daraus die bei ihnen vorkommenden neuen Anordnungen und Abweichungen von früheren Panzerschiffen; außerdem weist aber die Konstruktion dieser interessanten Serie unserer Kriegsschiffe eine beachtenswerthe Wandlung auf. Die in dem offensiven Zweck der Korvetten ausgesprochene Verwendung als Schlachtschiffe bedingt einen den schweren feindlichen Geschützen gegenüber genügend starken Panzerschutz in erster Linie. Wenn es nun bei unseren großen Panzerschiffen „König Wilhelm", „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich Carl", „Kronprinz", „Preußen" u. s. w. bisher möglich war, diesen Schutz über die ganze Länge des Schiffes in Form eines mehr oder weniger breiten Panzergürtels auszudehnen, so lag das zum Theil daran, daß man sich bisher mit einer geringeren Stärke des Panzers begnügen konnte und selbst bei einem Koloß von 5939 Tonnen, wie beim „König Wilhelm", s. Z. das stärkste aller Panzerschiffe und jetzt unter diesen seiner Gefechtsstärke nach schon das 31., als größte Stärke in der Wasserlinie nur 9" starke Platten angewendet hat. Gegenüber den immer größer werdenden Kalibern der feindlichen Geschütze konnte diese Stärke bei den Ausfallskorvetten jedoch nicht als genügend erachtet, noch viel weniger aber auf Panzerschutz ganz verzichtet werden; es mußte daher zu einer ganz neuen Anordnung des Panzers geschritten werden, wenn eine genügende Stärke an den des Schutzes bedürftigen Theilen des Schiffes erreicht werden sollte, weil der beschränkte Tiefgang, die nothwendige Geschwindigkeit, Manövrir- und Seefähigkeit der Korvetten eine verhältnißmäßig enge Grenze angiebt, bis zu der mit der Länge, Breite und dem Deplacement gegangen werden konnte. Nach eingehenden Erwägungen in dem Konstruktions-Departement der Admiralität wurde dann unter dem Einfluß der letztjährigen unerwarteten Resultate der Schießversuche gegen Panzerplatten auf dem Krupp'schen Schießplatz zu Meppen bei Münster als unnöthig erkannt, in dieser neuen Klasse der Panzerschiffe den Panzergürtel „für die ganze Schiffslänge" weiter beizubehalten, sondern vielmehr für vollkommen ausreichend erachtet, nur die „edelsten Schiffstheile" mit einem Panzerschutz zu versehen, der dann in seiner Mächtigkeit den seither eingeführt gewesenen vermöge seiner geringen Ausbreitung jedoch weit überragen sollte, die ungepanzerten Theile dagegen durch einen besonderen andersartigen eigenthümlichen Schutz zu entschädigen. Diese bereits an den neuen Panzerkorvetten „Sachsen" und „Baiern" zur Ausführung gekommene

Spekulation, welche auch, und zwar in einem noch vollendeteren Maße an der auf der kaiserl. Werft in Kiel noch auf Stapel stehenden dritten Panzerkorvette C. probirt worden ist, charakterisirt das Stadium, in welchem sich z. Z. unsere Kriegsschiffsbautechnik befindet. Dieseartige Konstruktion unserer Ausfallskorvetten, welche so scharf das bisher üblich gewesene Panzerungssystem in unserer Marine begrenzt, verleiht jenen in Verbindung mit ihrer schweren Armirung eine Gefechtsstärke, welche von keiner der sogen. Panzerfregatten erreicht wird. Die Armirung der neuen Korvette C. wird aus 1 30,5-Cm.-Gußstahlgeschütz, dem schwersten der bis jetzt in unserer Marine verwendeten Kalibern und 4 26-Cm.-Kanonen bestehen, welche hinter Panzerwänden aufgestellt werden. Die Fortbewegung des der Takelage baren Panzerkolosses wird durch zwei vollständig von einander getrennte Maschinen von je 2800 Pferdekräften, von denen jede eine Schraube treiben soll, erfolgen. Der erforderliche Dampf wird in acht Kesseln erzeugt werden. Was die wunderbare Einrichtung des unteren Schiffes betrifft, so ist, wie die „Danz. Ztg." schreibt, zunächst zu bemerken, daß sein Inneres durch eine von vorn bis hinten reichende, in der Mitte aufgestellte wasserdichte Längswand in eine rechte und linke Hälfte getheilt ist. Jede dieser Hälften ist ferner durch 16 wasserdichte Querwände in ebensoviele von einander abgeschlossene Theile zerlegt und jeder dieser Theile durch die Anordnung eines inneren Schiffsbodens nochmals in Unterabtheilungen getheilt, so daß der Schiffskörper unter Wasser aus einem Gewebe von 120 Zellen besteht. Da jede Zelle dicht abgesperrt wird, so kann beim Leckwerden, durch einen Rammstoß, oder die Explosion eines Torpedos nur immer ein kleiner Theil des Schiffes voll Wasser gefüllt werden. Ein durch alle Räume noch zu führendes System kräftiger Pumpvorrichtungen würde überdem eingedrungenes Wasser rasch zu entfernen gestatten. Zur weiteren Sicherung des Schiffes sind alle an den Schiffsseiten gelegenen Zellen mit Kork gefüllt worden, so daß ein durchgehendes Geschoß in ihnen nur ein einfaches Loch machen kann, das im allgemeinen sogar beim Anquellen des Korks durch Zutritt des Wassers sich wieder schließen und das Leck entweder schon selbst verstopfen würde oder doch seine Dichtung leicht ermöglichen könnte.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 26. Dezember. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Zur Vertheilung der Gaben in Oberschlesien.] Als vor zwölf Jahren der Nothstand in Ostpreußen die Privatwohlthätigkeit in hohem Maße in Anspruch nahm und auch die Staatskasse mit erheblichen Summen zu Darlehnen und Unterstützungen eintrat, übte auf die sorgfältige Verwendung der Beiträge einen wesentlichen Einfluß der hier unter dem Protektorat des Kronprinzen und dem Vorsitze des Freiherrn von Patow gebildete Zentral-Hilfsverein, in welchem hauptsächlich Staatsbeamte und Abgeordnete thätig waren. Dieser Verein mit seinem Bureau im Abgeordnetenhause und dem Abg. Freiherrn von Hoverbeck als eigentlichen Geschäftsführer in Ansehung der Vertheilung und Verwendung der Beiträge, ging von vornherein an's Werk mit der gewiß richtigen Anschauung, daß die Gewährung von Almosen an Arbeitsfähige und Gesunde, vollends wenn sie in einer gewissen Oeffentlichkeit und an zahlreiche Personen geschieht, in der Regel eine depravirende Wirkung auf die Empfänger ausüben werde und daß es deshalb eine Hauptaufgabe der freien Vereinsthätigkeit sein müsse, derjenigen zahlreichen Klasse von Personen, welche nicht zur Arbeit im Freien fähig seien und deshalb nicht an den durch den Staat in's Leben gerufenen oder geförderten Unternehmungen von Straßen, Eisenbahnen und Landesmeliorationen betheiligt werden könnten, vielmehr auf häusliche Arbeit angewiesen und dazu befähigt seien, — Beschäftigung jeder Art zu vermitteln, die Vertheilung der Arbeit an Ort und Stelle zu betreiben und deren Erzeugnisse zu verwerthen. Um diesen angekündigten Gesichtspunkten zu entsprechen, hatte sich der Hilfs-Verein für Ostpreußen eine eigene Organisation geschaffen, bei welcher den kaufmännischen Korporationen, den landwirthschaftlichen Vereinen, und den Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften die Aufgabe der Vertheilung der gesammelten Mittel übertragen war. Eine hervorragende Thätigkeit entwickelten dabei namentlich die Genossenschaften, denen es schließlich noch gelang, mit Hülfe des von Schulze-Delitzsch geleiteten Verbandes, einige tausend Scheffel Saatkartoffeln zur Vertheilung unter kleine städtische und ländliche Grundbesitzer zu erhalten. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist es in Ostpreußen nicht vollständig gelungen, die befürchtete Schädigung in der Moralität der nothleidenden Bevölkerung überall auszuschließen. In Oberschlesien steigert sich diese Gefahr in eminenter Weise. Als zufolge des Nothstandes von 1847 und 1848 Schilderungen von Land und Leuten in Oberschlesien durch scharfe und rücksichtslose Beobachter veröffentlicht wurden, überraschte die deutschen Leser am meisten die Darstellung der Bedürfnißlosigkeit und Indolenz der Bewohner. Nach den Schilderungen z. B. Max Waldau's, des demokratischen Dichters und Oberschlesischen Rittergutsbesitzers Hiller von Hauenschild erschien es fast wie eine Eigenthümlichkeit des wasserpolnischen Arbeiters, daß er ohne direkten Zwang sich im Winter nicht zur Arbeit bewegen lasse, so lange er noch am warmen Ofen eine halbfaule Kartoffel zum Essen und einen Schluck Branntwein zum Trinken besitze. Mögen diese Schilderungen auch übertrieben gewesen sein, möge auch heute die fortschreitende Kultur eine solche Indolenz des Volkes auf immer kleinere Kreise beschränkt haben, jedenfalls beweisen die jetzigen Veröffentlichungen des Landraths Pohl zu Ratibor, daß sich unter der nothleidenden Bevölkerung der Gedanke eines Anrechts auf Unterstützung auch ohne Arbeit in erschreckender Weise verbreitet hat, und daß deshalb in Oberschlesien in weit höherem Maße als seiner Zeit in Ostpreußen die größte Vorsicht bei der Vertheilung der Gaben geboten ist. Wie weit die Kreiskomite's solche Vorsicht üben werden, läßt sich von fernher nicht übersehen; bedenklich würde es sein, wenn in einzelnen Kreisen — wie von dort aus behauptet wird — geflissentlich Protestanten und Juden von den Nothstandskomite's fern gehalten wären. Jedenfalls wird es dankbar anzuerkennen sein, daß auf Schulze-Delitzsch Anregung schon seit Mitte November in Breslau durch die Genossenschaften ein Provinzialhilfskomite entstanden ist; zu demselben gehören neben Vertretern der Vorschußvereine, Konsumvereine, Rohstoff- und Produktivassoziationen Breslaus die Direktoren der genossenschaftlichen Unterverbände Schlesiens (Buchhändler Morgenstein für den Verband der Vorschußvereine, Rittergutsbesitzer Oelsner für den Verband der Konsumvereine), sowie Vertreter der in Nothstandsgegenden domizilirenden Vorschußvereine zu Leobschütz, Oppeln, Pleß, Ratibor, Rosenberg. Man wird versichert sein können, daß dieses Komite bei Vertheilung der Gaben die möglichste Vorsicht beobachten wird.

— Bei der Spannung, mit welcher man dem weiteren Verlauf der inneren Krisis entgegensieht, in der sich Rußland jetzt befindet, ist es nicht zu verwundern, daß allerlei Sensationsgerüchte an der Börse auftauchen und gelegentlich auch wieder der Versuch gemacht wird, mit Hilfe derselben Stimmung zu machen und Kapital daraus zu schlagen. So war am 23. an der hiesigen Börse das Gerücht von einem „Aufstande in Petersburg" verbreitet, wurde indeß selbst hier wohl überwiegend mit Mißtrauen aufgenommen, da es „nur einen ganz geringen Druck auf russische Anleihen" herbeizuführen vermochte. Der Zweifel an der Richtigkeit dieser „Schiffernachricht" war auch in der That durchaus berechtigt; denn die Aufstandsgeschichte ist vollständig erfunden.

— Die eigentliche Konstituirung jener Südsee-Gesellschaft, welche die Regelung der Geschäfte des falliten Hauses Godeffroy übernehmen soll und welche in Zukunft die, der Firma gehörigen Plantagen auf den Südseeinseln betreiben will, kann natürlich nicht erfolgen, so lange nicht unbedingt festgestellt ist, ob die Reichsregierung geneigt ist, die Zinsgarantie für die auszugebenden Aktien zu übernehmen und ob sich hierzu die Genehmigung des Reichstages erhalten ließe. Die vorläufigen Abmachungen sind indeß bereits getroffen und die Verhandlungen so weit gediehen, daß ein provisorisches Statut vereinbart ist. Darnach würde sich das Aktienkapital der neu zu gründenden Südseegesellschaft auf zehn Millionen Mark stellen. Es sollen indeß die Einzahlungen auf lange Fristen hinaus verlegt werden und zwar sollen zunächst nur 15 pCt. zur Einzahlung gelangen. Diejenigen Firmen, welche an der Spitze der neuen Gesellschaft stehen sollen und aus denen der Aufsichtsrath sich zusammensetzen wird, respektive welche die Finanzirung der Gesellschaft für den Fall der Gewährung jener Reichs-Garantie durchführen, sind: die Direktion des königlichen Seehandlungs-Instituts, die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, die Firma S. Bleichröder, die Firma Delbrück, Leo u. Co. in Berlin, sowie die Norddeutsche Bank und die Vereinsbank in Hamburg. Die erste Einzahlung würde dazu verwendet werden müssen, die Vorschüsse, welche die Firma Baring Brothers in London auf die Aktien der Gesellschaft der Firma Godeffroy gewährt hat, zurückzuzahlen und mittelst dieser frei gewordenen Aktien die Auflösung jener alten Gesellschaft und die Besitzübertragung auf die neue zu beschließen. Für die Aktien der neuen Gesellschaft verlangt das Konsortium von der Reichsregierung eine Garantie von 4½ pCt. auf 20 Jahre, für welches Risiko und Cours das Reich durch eine Betheiligung an den Ueberschüssen der Gesellschaft schadlos gehalten werden soll,

Stadttheater.

Posen, 26. Dezember.

Gestern, als am ersten Feiertage, ging der „Freischütz", der jährlich so herzlich willkommene Gast, über unsere Bühne.

Das Werk gehört zum eigentlichen musikalischen Deputat jeder Bühnenverwaltung an's Publikum, soweit dies noch ursprünglicher Empfindung und ungetrübter Empfänglichkeit theilhaftig ist. Das dem bei uns noch so ist, bewies das bis unter's Dach gefüllte Haus.

Es ist ein eigenthümlich Ding um den „Freischütz". In Frankreich noch immer hoch geschätzt, wenn auch nicht so hochgrädig, wie kurz nach seinem ersten Erscheinen, wo er nach Börne's ergötzlichen Schilderungen in Paris ordentlich epidemisch grassirte und noch jetzt eine der wenigen Opern, aus denen sich das Programm der Großen Oper zusammensetzt, hat er, über die gesammte zivilisirte und unzivilisirte Welt verbreitet, in Italien erst seit Beginn der siebziger Jahre Eingang gefunden auf den Bühnen von Mailand, Bologna und Rom. In England namentlich früher vielfach verballhornt durch Einschiebsel von Liedern, Arien, selbst Personen, in Frankreich erweitert durch Einfügung des für die Große Oper unentbehrlichen Ballets (Berlioz hat zu diesem Zwecke Weber's „Aufforderung zum Tanz" orchestrirt), haben die Italiener durch Einkleidung des Dialogs in Rezitative, die mit Verständniß und Bescheidenheit von Faccio komponirt wurden, eine bei der Größe der dortigen Bühnen mindestens gerechtfertigte und auch vom musikalischen Standpunkte aus mindestens verfechtbare Aenderung in Form einer gedachten musikalischen Besserung vorgenommen.

In Deutschland selbst ist der „Freischütz" mit der Zeit gleichsam zum Stiefkinde der großen Bühnen geworden, fast, als ob das feine Stammpublikum eine Musik, die Jeder mit Herz und Gemüth begabte Lump kenne, verstehe und schätze, etwas über die Achsel ansehe; seine Aufführung ist oft und häufig der Tummelplatz von Kräften zweiten Ranges, gleichsam eine ungewollte Huldigung für den inneren unverwüstlichen Gehalt dieser Musik.

Die traulichen, engeren Bühnen der Provinz sind gegenwärtig das eigentliche Asyl dieser Oper; da treffen die volle Empfänglichkeit des Hörers, die herzgewinnenden, prunklosen, nur im herabgeschraubten Affekt wirkungsvollen Weisen der Sänger, die dem gesprochenen Worte günstigen räumlichen Verhältnisse und jener romantische Hauch naiver Natürlichkeit, da treffen sie alle mehr oder weniger zusammen zum ungetrübten Genusse.

Die gestrige Aufführung muß als eine in ihrem Gesammteindrucke gute und wirksame bezeichnet werden. Sie bot in ihren Hauptrepräsentanten recht viel Erfreuliches, dem Ohre Wohlthuendes und des Beifalls Würdiges, und wenn das Publikum stellenweise etwas spröde erschien, so lag die Schuld wohl auch mit am Komponisten, der mit seinen Arien-Schlüssen für das Auditorium nicht so handgerecht arbeitet, wie beispielsweise Verdi. Frl. Bondi als Agathe mag vielleicht rein äußerlich nicht vollkommen dem Bilde entsprochen haben, das sich der Deutsche nun einmal für sie, wie für Gretchen, als zwei ordentlich typische Gestalten der Bühne innerlich zurecht gelegt hat, aber sie stattete doch musikalisch ihren Part so reich und so verständnißvoll aus, daß wir uns seit Jahren keiner hier gleich gut gesungenen Agathe zu erinnern wüßten; namentlich ihre zweite große Arie „Und ob die Wolke sie verhülle" war eine einheitlich schöne und in den einzelnen Figuren musikalisch klare Leistung. Ihr zur Seite verdient Frl. Hänseler als Aennchen hervorgehoben zu werden. Zierlichkeit und Anmuth des Spiels unterstützten wirksam den Vortrag ihrer dem Ganzen so reich eingewobenen Arien und Romanzen. „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" wurde mit großer Fertigkeit bis hinauf in die zweigestrichenen Register, der Traum der seligen Base mit schalkhafter Laune gesungen, im Duett und späteren Terzett der beste musikalische Beistand geleistet. Herr Bendt als Caspar legte mit der schweren Schlußarie des ersten Aktes ein erneutes Zeugniß guter künstlerischer Qualitäten ab, sang seine herausfordernde Apostrophe an Max mit keckem Muthe, war überhaupt in Sang und Wandel ein Caspar von Fleisch und Blut. Herr Grobe als Max, im Spiel auf eine glückliche duldsame Haltung angewiesen, sang mit Empfindung und Wärme und mit wachsender Fühlung mit dem Orchester. Seine bittersten Gegner, die hohen Arienabschlüsse, die schon oft die bereiten Hände wieder verstummen machten, fochten ihn diesmal weniger an. Im ersten Terzett, in seiner großen Arie, namentlich aber im späteren Terzett mit Agathe und Aennchen, der entschieden schönsten Leistung des gestrigen Abends traten die Vorzüge am hörbarsten hervor. Die übrigen Rollen, Kilian, Kuno und Fürst Ottokar waren in den Händen der Herren Jüchtzer, Poor und Watzlawik; die Brautjungfer sang Frl. Luttmann recht hübsch und zierlich. Die Chöre, stellenweise recht anspruchsvoll, fanden eine meist befriedigende Erledigung, wir erwähnen den Chor der Brautjungfern, den Jägerchor und den recht wirksam und lebendig organisirten Introduktionschor. Das Orchester hielt sich wieder sehr gut und wacker, trotz aller nicht geringen Anforderungen. Herr Leideritz dirigirte wieder die ganze Oper auswendig, was das heißt und von welchem Nutzen es ist für eine allumfassende, vorsorgliche Direktive, für ein unbeschränktes „hic et ubique" braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden.

Die Wolfsschlucht verlief dekorativ und szenisch etwas zahm; wer glaubte, die Flugmaschinen und technischen Vorrichtungen einmal in voller Thätigkeit zu sehen, sah sich etwas ernüchtert, wer es nicht glaubte, begnügte sich mit den üblichen Irrlichtern, euligen Flügelschlägen und dem gewohnten Schwein, das nun hoffentlich unserer Bühne erhalten bleibt. Nur gegen das zu urwüchsige Transparentbild eines Gerippes möchten wir protestiren, namentlich gegen das flackernde Lichtchen, das von der Wirbel bis zur Zehe herumfuchtelte, wie wenn die noch eingeklemmte Seele ihren Ausweg durch die Wirbel suchte. th.

Posen, 27. Dezember.

„Die Augen der Liebe", Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilhelmine v. Hillern, hatten gestern die Räume des Theaters bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war, kurz vorweg gesprochen, eine prächtige Vorstellung, die auch mit den Augen der Liebe und der Befriedigung vom Publikum begleitet und verfolgt wurde.

Die Dichterin, als Verfasserin von Romanen hochgeschätzt und viel gelesen (Die Geyer-Wally, Der Arzt der Seele, Aus eigener Kraft), eine Tochter von Charlotte Birch-Pfeiffer, hat mit diesem Lustspiel, das über die meisten Hoftheater und größeren Stadttheater gegangen ist, einen guten, glücklichen Wurf gethan, sie hat uns ein feines, geistreiches Konversations-Lustspiel gegeben, das ganz die feine geistige Anmuth des Dialogs athmet, die wir so oft am überrheinischen Nachbar achteten und am eigenen litterarischen Heerde vermißten.

Zu Hause, oder sagen wir besser, vor dem Gartenhause des Herrn Grafen v. Steinbach, spielt sich die ganze Handlung auf ein und derselben Stelle ab, es ist ein hübsches poetisches Plätzchen, traulich, zierlich geschmückt mit Bosquets und Fontänen, dem vergoldenden Abendrothe der sinkenden Sonne und dem Dämmerscheine des aufgehenden Mondes gleich zugänglich. In dieser poetisch-schönen, lauschigen Einfriedigung spielt sich in kurzen Szenen die psychologisch-interessante und anmuthig geschürzte Episode ab, die 4 Herzen zusammenführt, indem sie für zwei zum Balsam der Trennung wird. Die Komtesse Priska, des Grafen Tochter, eine geistesstarke Schönheit, die in dem Husarenoffizier Maroly den schönen Mann liebt, [sehr zum stillen Leide der eben aufgeblühten, naiven, geistig-harmlosen Cousine Comtesse Friederike, kurzweg Fifi genannt,] wird durch den plötzlich als Gast des Hauses auftauchenden Grafen Brunneck, einen ebenso geist- und herzvollen als schönheitsbaaren vielgereisten Forscher und Schriftsteller, etappenweise von ihrem Kultus männlicher Schönheit kurirt und der Achtung u. Schätzung geistiger u. gemüthlicher Potenzen am Manne zugeführt. Natürlich kämpft und ringt Brunneck dabei für den eigenen Besitz, ja er geht sogar mit der Anfangs kalten und spröden Priska eine für diese scheinbar scherzhafte Wette ein, ihr Maroly abspenstig zu machen und sie sich selbst zu gewinnen. Wie es der

während andererseits vor der Zahlung einer Superdividende an die Aktionäre die Rückzahlung der in Form von Garantie-Zuschüssen vom Reich gezahlten Summen zu erfolgen haben würde. Seitens der Reichsregierung wird man das Projekt dem Reichstag warm zur Annahme empfehlen. Auf alle Fälle ist übrigens eine Rettung des Südsee-Unternehmens dadurch gewährleistet, daß das Konsortium eventuell einen Vorschuß in Höhe von 1½ Millionen jener Gesellschaft gewährt und zwar zunächst bis zur Erledigung der betreffenden Vorlage innerhalb des Reichstages.

— Eine ähnliche kleine Studie, wie vor kurzem über die Befestigung und Vertheidigung der deutschen westlichen ist nun über die der deutschen Ost-Grenze im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Kochstraße 69/70, erschienen: „Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-russischen Grenze. Der deutschen Armee dargestellt von einem deutschen Offizier." Wenn schon, meint die „Kreuz-Ztg.", die frühere Studie über die deutsch-französische Grenze, welche sich keineswegs mit der Eigenschaft einer Gelegenheitsschrift einführte, großes Interesse auch über militärische Kreise hinaus erregt hat, so dürfte ein solches aus naheliegenden Gründen dieser zweiten Studie vielleicht in noch erweiterter Ausdehnung entgegengetragen werden. Die 35 Seiten umfassende Schrift beleuchtet nach sachgemäßer Einleitung zunächst die allgemeine Gestaltung der deutsch-russischen Grenze; sie beschäftigt sich sodann mit dem deutschen und dem russischen Eisenbahnnetze; sie wendet darauf sich den möglichen Richtungen für eine russische Invasion und der Vertheidigung und Befestigung der deutschen Grenzlande zu und behandelt schließlich die möglichen Richtungen für eine deutsche Invasion in Rußland und die Vertheidigung und Befestigung der russischen Grenzlande. Der Verfasser schließt seine Studie mit den Worten, daß, wenn nihilistische oder panslavistische Agitatoren oder einzelne unzufriedene Staatsmänner und Generale in Rußland, nach manchen Enttäuschungen während des letzten russisch-türkischen Krieges, den Versuch machen möchten, ihr lebhaftes Ruhmbedürfniß Deutschland gegenüber zu befriedigen, eintretendenfalls sie doch die Erfahrung machen dürften, daß die Erreichung ihrer Absicht hier noch schwieriger ist, als gegenüber der Türkei.

— Das seit lange verfolgte Projekt, eine Darlehnskasse für Offiziere und Militärärzte ins Leben zu rufen, wird als nunmehr bis zur unmittelbaren Ausführung vorgeschritten bezeichnet. Von einem der renommirtesten und solidesten hiesigen Bankhäuser sind dem seit längerer Zeit zu dem gedachten Zweck bereits zusammengetretenen Komité die Mittel hierzu zur Verfügung gestellt worden und sollen die Statuten bereits dem Kaiser und dem Kriegsministerium zur Bestätigung eingereicht worden sein. Das betreffende Institut wird auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhen und jeder Offizier und Militärarzt der deutschen Armee und Marine die Berechtigung besitzen, aus demselben ein Darlehn gegen Abzahlung und billigste Zinsenberechnung zu entnehmen. Für die österreichische Armee ist durch den Erzherzog Albrecht vor mehreren Jahren bereits ein derartiges Institut in's Leben gerufen worden und soll sich dasselbe dort sehr vortheilhaft bewährt haben.

— Der deutsch-belgische Vertrag vom 22. Mai 1865, dessen Verlängerung vor Ende des Jahres als möglich bezeichnet wird, ist ein Meistbegünstigungsvertrag mit besonderen Tarifbestimmungen für einzelne Einfuhrartikel nach beiden Ländern. Ursprünglich bis zum 30. Juni 1875 geschlossen, mit stillschweigender Verlängerung bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung, wurde er bekanntlich von Deutschland zu Ende des laufenden Jahres gekündigt. Wenn er jetzt verlängert wird, so kann es nur ohne die fraglichen Artikel geschehen, die mit dem neuen deutschen Tarif in Widerspruch gerathen würden. Es würde also eine Verlängerung sein, die im Wesentlichen die Meistbegünstigung für eine bestimmte Dauer aufrecht halten würde, ähnlich wie mit Italien. Aus diesem Grunde würde die Verlängerung, sollte man glauben, ebenfalls für ein Jahr, bis Ende 1880, Platz greifen können, doch ist das vorerst nur Vermuthung, denn die Sache wird, wie gemeldet, in Brüssel verhandelt und dort soll auch der Abschluß stattfinden.

— In den letzten Wochen war hier die Normal-Eichungs-Kommission versammelt, um sich über eine Revision der Eichordnung schlüssig zu machen, welche die Reichsorgane in nicht zu ferner Zeit beschäftigen soll. Ferner wird die Kommission nun auch Vorschläge feststellen, welche endlich die obligatorische Eichung der Schankgefäße durchführen soll.

— Nachdem es feststeht, daß das medizinische Studium auf deutschen Universitäten um ein Semester verlängert werden soll, wird auch das Studium der Pharmacie um ein Semester verlängert, also von drei auf vier Semester gebracht werden. Wenigstens haben jetzt auf preußischen Universitäten Inskriptionen von Pharmaceuten auf vier Semester stattgefunden. Die sonst erwähnten, vom Bundesrath genehmigten Zulassungsbedingungen zur pharmaceutischen Prüfung sind noch nicht bekannt gemacht, also keineswegs beglaubigt.

— Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen von Reichsbeamten schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen den zuständigen Reichsbehörden und dem preußischen Finanzministerium. In den im Reichsschatzamte vorbereiteten Entwurf war die Bestimmung aufgenommen worden, daß die Reichsbeamten an die zu errichtende Wittwenkasse einen Beitrag zahlen sollen, welcher 2 Prozent des Diensteinkommens oder 1 Prozent der Pension beträgt. Der Finanzminister hat sich nun im Ganzen mit der Vorlage, deren Grundlagen dem Gesetze für die Hinterbliebenen der elsaß-lothringischen Beamten entnommen sind, einverstanden erklärt, doch wünscht er, daß der Beitrag der aktiven Reichsbeamten auf 3 Prozent des Diensteinkommens erhöht werde. Sobald hierüber entschieden sein wird, dürfte der Entwurf dem Bundesrath vorgelegt werden können. Besondere Befriedigung soll in Beamtenkreisen die Bestimmung erregen, daß alle Beamten, auch die unverheiratheten, gleichmäßig zur Wittwenkasse beizusteuern haben.

Oesterreich.

Wien, 24. Dezember. [Grenzbefestigungen und Armee-Reformen.] Im Ordinarium und Extraordinarium des Armeebudgets für 1880 sind mehrere Posten geeignet, besondere Aufmerksamkeit zu erregen, weil sie sich auf Maßregeln beziehen, welche die Erhöhung der Vertheidigungskraft, Wehrhaftigkeit und Schlagfertigkeit bezwecken und weil diese Maßregeln direkt durch den Hinweis auf politische Eventualitäten begründet werden. Dazu gehören in erster Reihe mehrere Forderungen für die Verstärkung von Grenzbefestigungen. So werden zunächst im Extraordinarium 100,000 Fl. für die im Vorjahre theilweise bewirkte provisorische Sicherung der Festung Krakau verlangt. Der Kriegsminister hebt hervor, daß, da der Ausbau der begonnenen permanenten Befestigung von Krakau unterblieb, die Heeresverwaltung — „als die schleunigste Sicherung der Landesgrenzen geboten war" — für die Sicherheit und Widerstandsfähigkeit dieses wichtigen Lagerplatzes durch rasch und billig auszuführende provisorische Feldwerke sorgen mußte. Nachdem man auch gegenwärtig die hohen Summen zur Vollendung der permanenten Werke nicht verlangen könne, so stelle sich umso gebieterischer die Nothwendigkeit dar, jene provisorischen Anlagen zu vollenden und die Gürtellinie der Feldwerke zu schließen. Der Minister sagt schließlich zur Begründung dieser Forderung: „Die Heeresverwaltung muß umsomehr bestrebt sein, die Sicherung der Festung Krakau schon im Frieden durchzuführen und zu verhindern, daß die bisherige Arbeit nutzlos verloren gehe, als die Lage dieser Grenzfestung es verbietet, irgendwelche größere Herstellungen der Periode der Kriegsausrüstung vorzubehalten. Nebst den 100,000 Fl. für Krakau ist eine Forderung von der gleichen Höhe zur Ergänzung, Instandhaltung und Herstellung von provisorischen Befestigungen zur Sicherung der Landesgrenzen in den Siebenbürger Pässen, dann bei Przemysl und endlich in Südtirol bei Trient und Riva eingestellt." In der Motivirung dieses Postens heißt es: „Diese Sicherung bildet eine nothwendige Ergänzung zur Schlagfertigkeit des Heeres, weil diese Festungen an den Grenzen den Feind hindern, unsere Mobilisirung während ihrer Durchführung zu stören." Ebenso werden die Ergänzungen der Befestigungen des Kriegshafens von Pola als „unaufschieblich" bezeichnet und von der hierfür erforderlichen Gesammtsumme von 600,000 Fl. vorläufig 200,000 Fl. gefordert. Es wird geltend gemacht, daß die vorhandenen permanenten Befestigungen in Pola den Hafen und das Arsenal nicht mehr gegen feindliche Angriffe zu schützen vermögen, da sie in einer Zeit entstanden sind, welche die furchtbare Wirksamkeit der heute angewendeten Kriegsmittel noch nicht kannte. Deßhalb habe die Heeresverwaltung, „als vor zwei Jahren die politischen Verhältnisse wachsame Vorsorge für die Sicherheit der Monarchie erheischten", einige provisorische Geschützstellungen an der Küste nächst Pola errichten lassen, um wenigstens ein Bombardement des Platzes aus größerer Nähe zu verhindern. Diese schwachen Anlagen bedürfen aber dringend der Verstärkung und Ergänzung. Die Motivirung dieser Post schließt mit folgenden Erwägungen: „Bei dem Umstande, daß Pola beinahe in jedem Kriegsfalle bedroht erscheint und diesem Platze zur Durchführung seiner Vertheidigungs-Instandsetzung möglicherweise nur wenige Tage — vielleicht auch nicht einmal diese kurze Frist — gegönnt sein könnte, erscheint es dringend nöthig, diese Arbeiten schon im Frieden durchzuführen, damit in solcher Weise nachtheilige Folgen von unabsehbarer Tragweite hintangehalten werden." Auch ist für Pola der Neubau eines Kriegs-Pulver-

---

Dichterin gelingt, diese ganz unleugbar bizarre Wette schließlich doch zu einem Siege des Grafen Brunneck zu gestalten, wie sich das trotz einiger absichtlicher Machinationen doch schließlich aus dem Grundcharakter der 4 Hauptpersonen ordentlich herausfindet und herauslebt, das ist mit größtem Geschick und feinstem Takt durchgeführt, so gefügig und so mildernd in der Handhabung der Mittel, so dezent in der Aufdeckung einzelner Blößen, daß dem Zuschauer als einer Nutzanwendung auf die Dichterin fortwährend die Worte Goethe's vorschweben könnten „Willst Du erfahren was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an."

Der gestattete Raum verbietet uns, über die Grundidee hinaus den feinen Wendungen und Windungen des Stückes zu folgen. Wie söhnt man sich beispielsweise mit dem Anfangs etwas lächerlich angehauchten Charakter des Graf Maroly aus, der mit der wachsenden Neigung für Fifi auch an Natürlichkeit und Bonhomie wächst. Nur das sei noch ganz besonders hervorgehoben, daß in diesem Lustspiele nicht nur die geschickte Schürzung des Knotens und die gewandte Zierlichkeit der Rede Frauengeist athmet, sondern daß auch helle Schlaglichter darüber ausgebreitet sind, die man als Frauenspende weniger gewohnt ist, wir meinen die echten Witzesfunken, an denen das Stück eine reiche und stets anmuthende Ausbeute bietet.

Nun hätten wir aber des schönen Erfolges von gestern nur zur Hälfte gedacht, wollten wir nicht nachträglich auch noch des Spieles der Mitwirkenden ganz besonders gedenken. Wie sich das gestern gestaltete, muß die Vorführung des Stückes mit zu denen gezählt werden, die neben „Schauspieler des Kaisers", „Frauenkampf" und so manchem Anderen zu den hervorragend erfreulichen zählen, die zu der Priorität unserer derzeitigen Bühnenleistungen im feineren Konversationsstück das ihrige beigetragen haben.

Wir gedenken diesmal in erster Linie des Husaren Graf Maroly, der von Herrn Wäser in ganz prächtiger Weise gegeben wurde, seine eigentliche Bestimmung für das Lustspiel auf's Neue dokumentirend. Wie hübsch machte sich beispielsweise der fingirte Streit über Hartmanns Buch „Vom Unbewußten" und die ganzen weiteren Szenen mit der verliebten Fifi. Nach der gestrigen Erfahrung dürfte eine Reprise des „Veilchenfressers" wohl nur noch eine Frage der Zeit sein, der passendste Lieutenant von Berndt hat sich ja gestern vorgestellt. Neben Graf Maroly sei nun auch gleich der Komtesse Fifi gedacht, die der mit Recht mehr und mehr auf der Bühne beschäftigten Fräulein Hageborn volle Gelegenheit bot, ihre natürlichen Anlagen mit einer diesen vollkommen zusagenden Rolle zu verschwistern. Dieser reizende naive Charakter mit all' seinen knospenden und treibenden Attributen, fand eine schalkhafte zierliche Repräsentantin, die, außerdem die Trägerin der meisten humoristischen Wendungen und Pointen, andauernd zur Heiterkeit zwang. Nur in der Szene, wo sie beim Gedanken an Marolys Vermählung mit Priska in Thränen ausbricht, wäre etwas Weniger vielleicht Mehr gewesen; auch bei der Lektüre der Zeitung ging bei dem zu wenig drastischen Hervorheben der einzelnen Notizen (das konnte recht wirksam in Form einzelner Stoßseufzer geschehen) manches der angeknüpften Wortspiele verloren.

Frl. Kühnau als Komtesse Priska spiegelte alle Phasen ihrer keimenden Neigung in schöner Natürlichkeit wieder. Höflich und konventionell im Verlauf des ersten Aktes mit dem überzeugten Lachen in Betreff der gefahrlosen Wette und den schon bedenklicheren Schlußworten des ersten Aktes: „Das ist ja ein unausstehlicher Mensch, aber — interessant ist er doch!"; dann später, welch' beredte Schilderung des Mannes, „den sie wenigstens zum Freunde haben möchte" und dann weiter und weiter, als sie zwischen Buch und Autor sitzt, wie wächst und wird da sichtlich die Liebe zu Brunneck, wie reicht sie ihm, über den selbstgeschaffenen Abgrund hinweg schließlich mit schwerem eigenen Geständniß ihrer Liebe die Hand. Das war Alles richtig und wahr nachempfunden, nur die eine kleine Bitte möchten wir im Interesse der Deutlichkeit nicht verschweigen, hin und wieder im Affekt die Worte nicht allzuhastig auf einander folgen zu lassen. Daß die Rolle des Grafen Brunneck Herrn Rahn zugefallen, ist einleuchtend. Das ganze Wesen seines Charakters spricht er selbst aus, da er Priska von seinen Reisen berichtet: „Das war eine harte bewegte Schulzeit, was ich dabei gelernt, ist, daß wir das Glück in uns selbst tragen müssen, sonst können wir die ganze Welt durchschweifen, ohne es zu finden." Daß der eigentliche Schlüssel zu Priska's Herzen in dem gedruckten Buche zu suchen ist, welches ihr der Graf überreicht, und daß eine Zuneigung durch Verstand sich nicht in wenigen Scenen auf der Bühne erobern läßt, ist einleuchtend. Das still bewußte, klare und feste Wesen des Grafen kam durch Herrn Rahn zu überzeugendem Ausdruck, die Scenen eines breiteren Pathos zu voller Wirkung.

Eine baldige Wiederholung wird nicht lange auf sich warten lassen, gewiß zum Genusse derer, die der ersten Aufführung nicht beiwohnten und wohl auch derer, für die die erste der Antrieb zum erneuten Besuche geworden ist; dann berücksichtigt vielleicht auch die Regie, daß der Mond nach den Intentionen der Dichterin sich nicht nur am Himmel zeigen, sondern auch wirklich scheinen und beleuchten soll. th.

Vor den Geschworenen.

Novelle von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

Der Grund, welcher Viktor Schweigen auferlegte, existirte keineswegs für Ernst, den gesicherten Erben eines glänzenden Vermögens, und so kam es auch, daß er eines Tages bei seinem Besuche im Kaltburgischen Hause das Fräulein im Garten aufsuchte, ihr seine Liebe erklärte und stürmisch, und wie selbstverständlich, die der Geliebten nicht erbat, sondern begehrte.

Das junge Mädchen war im ersten Moment etwas betreten, dann erklärte sie höflich, aber bestimmt, „daß sie zur Zeit noch nicht ans Heirathen denke, und ihren Vater für's erste nicht verlassen werde!"

Einen Korb, wenn auch in der annehmbarsten Form, erhalten zu haben, war zu viel für den Erben von Hartenstein, er konnte an eine solche Blindheit für das eigene Glück, selbst bei einem so jungen Mädchen wie Elisa, nicht glauben, und eilte zu deren Vater, um ihm die Handlungsweise seiner Tochter mitzutheilen und durch dessen väterliche Autorität ein anderes Resultat zu erlangen. Da wandte er sich aber an die unrechte Behörde, denn der alte Herr hatte in dem Herzen seiner Tochter gelesen, hatte die Ereignisse kommen sehen und war darauf vorbereitet, zudem hatte er, welcher das Geld, wenn auch nicht verachtete, doch auch nicht als das einzige Glück des Lebens ansah, schon so manches von dem jungen Erben vernommen, was freilich den jungfräulichen Ohren seiner Tochter verborgen geblieben war, daß er auch seiner Weigerung, Elisa zu einem solchen Schritte zu bereden, die schlagendsten Motive unterlegen konnte. Er machte Ernst darauf aufmerksam, daß die Zahl seiner leichtfertigen Abenteuer zu groß geworden sei, um dieselben mit der Ausflucht, „daß Jugend austoben müsse", entschuldigen zu können, und verwies den jungen Burschen, welcher mit übermüthigem Lächeln diese Anschuldigungen vorhin nahm, auf seine letzte Nichtswürdigkeit, wo er die junge, unerfahrene und sehr hübsche Tochter seines Pächters mit seinen Ueberredungskünsten bethört, und dem Mädchen sogar die Ehe versprochen hatte, um seinen Zweck zu erreichen.

Obgleich die ganze Begebenheit bis jetzt nur noch wenigen Menschen bekannt war, hatte sie Baron Kaltburg durch den Vater des armen Geschöpfes, welcher sich bei ihm Raths erholte erfahren, und hielt sie Viktor Hartenstein vor, indem er ihm zugleich versicherte, daß er sich des Mädchens, welches sein Pathchen war, annehmen und dessen Rechte energisch vertreten werde, wenn Ernst nicht die geeigneten Schritte thun und sich würdig seine Ehrlosigkeit in der ausreichendsten Weise wieder gutmachen.

„Von einer Heirath mit meiner Tochter," schloß der ehrliche alte Herr seinen Sermon, „kann schon deswegen keine Rede sein, weil ich mein einziges Kind keinen solchen Szenen aussetzen will und mag, wie sie solche Entdeckungen im Gefolge haben; ich bin gewiß nachsichtig mit den Jugendfehlern, aber ein so organisirtes Verführungssystem wie Sie, Baron Ernst, es auszuüben, ist k

Magazins für 60,000 Fl. projektirt. Da ferner die vorhandenen Hinterlad-Festungsgeschütze nicht hinreichen, um die festen Plätze der Monarchie in einer dem gegenwärtigen Standpunkt des Festungskrieges und den Angriffsmitteln eines gut gerüsteten Gegners entsprechenden Weise armiren zu können und hiezu noch ältere glatte Geschütze verwendet werden müssen, so sind im Extraordinarium 100,000 Fl. eingestellt, für welche 20 gezogene Hinterladkanonen des 15-Zentimer-Kalibers sammt ca. 5000 scharfen Schüssen beschafft werden sollen. Zugleich verlangt der Kriegsminister 250,000 Fl. zur versuchsweisen Erzeugung eines 28-Zentimeter-Stahlbronce-Geschützes und zur Experimentirung desselben, um die zur Armirung von Küsten-Batterien und Panzerschiffen nothwendigen Geschütze vom 24-Zentimeter-Kaliber aufwärts, die bisher aus dem Ausland bezogen werden mußten, im Inlande erzeugen zu können. Die Hauptpost im Extraordinarium für 1880 sind 1,285,000 fl., wofür 16 Millionen verstärkte Gewehr- und 14 Millionen Karabiner-Patronen angeschafft, sowie 120,000 Infanterie-Gewehre und 14,000 Karabiner für die verstärkten Patronen adaptirt werden sollen. Der Kriegsminister hebt bei dieser Post hervor, „daß die ungestörte Fortsetzung in der Beschaffung verstärkter Patronen und in der Adaptirung der Gewehre für die Kriegstüchtigkeit des Heeres von sehr wesentlichem Einflusse ist und daß er daher die Bewilligung der zu gedachtem Zwecke für das Jahr 1880 veranschlagten Summe nachdrücklichst empfehlen müsse." Schließlich erfährt man aus dem Motivenbericht zum Ordinarium, daß „die bisherige Organisation des Militär-Fuhrwesenskorps weder eine rasche noch eine gesicherte Augmentirung im Mobilisirungsfalle verbürgt und daß der durch die mangelhafte Organisirung verzögerte Uebergang der Fuhrwesens-Abtheilungen in das MobilitätsVerhältniß in ungünstiger Weise die erste Thätigkeit der Armeekörper höherer Ordnung beeinflußt." Diese Mängel seien durch die im Okkupations-Gebiet gemachten Erfahrungen in jeder Richtung bestätigt worden. Zur Durchführung einer durchgreifenden Organisation des Fuhrwesenskorps ist nun ein Mehrerforderniß von 23,926 fl. eingestellt.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 25. Dezember. [Wann wird die Ableitung des Oxus vollendet sein?] Dieser Tage brachte uns der Telegraph die Nachricht, daß auf Befehl Seid-Muhamed-Rachim, Chans von Chiwa, vom 7. (14.) Oktober die Dämme von Bent und Schamurat durchstochen sind, und daß die Chiwesen bei Beginn des Frühlings noch drei andere Dämme durchstechen werden. Wenngleich die Arbeiten noch lange nicht beendet sind und trotz des jetzigen niedrigen Wasserstandes ist das Wasser des Amu-darja sofort in den Kanal Laudan und in den Darjalyk getreten und bereits bei den Ruinen der einst bedeutenden Stadt Kunja-Urgendsch, der Hauptstadt des alten Charesm, angelangt. Die Ableitung des Amu-darja in sein altes Flußbett, den in's Kaspische Meer mündenden Usboj, ist somit eine vollendete Thatsache. Es mag für die Leser der „Pos. Ztg." nicht uninteressant sein zu erfahren, wann etwa der Fluß wieder in's Kaspische Meer münden wird, das in grader Richtung von Urgendsch über 100 Meilen entfernt ist. Das alte Flußbett des Amu-darja (des Oxus der Griechen) geht durch das Seeenbecken von Sarakamysch (Gelbrohr), das eine Oberfläche von 10,000 Quadr.-Werst (ca. 204 Quadr.-M.) hat. Nach genauen, von Gelehrtenexpeditionen ausgeführten Berechnungen, bedarf es zur Füllung dieses Seeenbeckens gegen 52 Milliarden Kubikklafter Wasser, bevor es in's alte Flußbett des Amu treten kann, da der Ausfluß aus den Sarakamyschseen nach der Berechnung Lochwius ungefähr 40 Klafter (à 6 Fuß) höher liegt, als das jetzige Niveau dieser Seen, da ferner bei Nukus, wo sich der Amu-darja jetzt in mehrere Arme theilt, jährlich nur 4 Milliarden Kubikklafter Wasser anlangen, so würden ungefähr 26 Jahre vergehen, ehe das Sarakamyschbecken dermaßen gefüllt würde, daß aus ihm Wasser in den Usboj eintreten könnte. Hierbei ist jedoch die Wasserverdunstung, welche in Chiwa alljährlich 50 Zoll beträgt, nicht in Anschlag gebracht; wird diese verdunstete Wassermasse mit berechnet, so wird die gänzliche Füllung des Sarakamyschbeckens erst in 50 Jahren eintreten. Wenn mindestens die Hälfte dieses Zeitraums für die Füllung des Usboj und die Reinigung desselben von Flugsand, welchen der Wind während vieler Jahrhunderte in ihn hineingeweht hat, gerechnet wird, so wird wohl, — wenn der Usboj überhaupt ein schiffbarer Fluß werden wird, — das erste russische Schiff erst im Jahre 1955 den alten Oxus befahren. Man sieht Rußland arbeitet für die Zukunft. Hier sei bemerkt, daß ehemals am alten Oxus eine sehr zahlreiche Bevölkerung lebte, die sich mit Wein-, Obst- und Getreidebau und Viehzucht beschäftigte. Die Gegend wurde eine Wüste, als die Chans von Chiwa den Amu in den Aralsee leiteten, um die unbotmäßige turkmenische Bevölkerung zu vertreiben und zu bestrafen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 27. Dezember 7 Uhr Abends.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Wirklichen Geheimen Oberfinanzraths und Generaldirektors der indirekten Steuern, Hasselbach, in Berlin zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" und des Ober-Konsistorialraths, Hof- und Dompredigers D. Kögel hierselbst zugleich zum General-Superintendenten der Kurmark.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Der vielfach geäußerte Wunsch, daß der Verlust der Godefroy-schen Faktoreien und Plantagen auf den Samoa- und anderen Südsee-Inseln für den deutschen Handel event. unter finanzieller Beihülfe des Reichs verhütet werde, gehe der Erfüllung entgegen. Nachdem von maßgebender Stelle die Einbringung eines Antrags an die gesetzgebenden Reichsfaktoren wegen Unterstützung des Unternehmens durch eine subsidiäre Dividenden-Garantie für die Aktionäre in Aussicht gestellt worden, werde demnächst ein von namhaften Finanzmännern entworfener Plan zur Errichtung einer neuen deutschen Gesellschaft in's Leben treten, welche mit der Erwerbung der fraglichen Faktoreien ihre Wirksamkeit beginnen solle.

Bezüglich des von der deutschen und auswärtigen Presse erwähnten, die Abrüstungsfrage betreffenden, Briefes des Reichskanzlers an den italienischen Senator Jacini ist die „Norddeutsche Allg. Ztg." in der Lage zu konstatiren, daß der Reichskanzler niemals mit einem Herrn Jacini in Korrespondenz stand, namentlich niemals seinerseits ein Schreiben an einen Herrn dieses Namens richtete.

Kopenhagen, 27. Dezbr. Nach dem von dem Finanzausschusse im Folkething erstatteten Berichte werden von der Regierung für den Militär- und Marine-Etat 3,047,000 Kronen verlangt und waren hierfür im vorjährigen Etat 1,974,900 Kronen bewilligt. Die der gemäßigten Linken angehörigen Mitglieder beantragen nun 1,570,608 Kr., die Radikalen dagegen 1,846,000 Kronen für den neuen Etat zu bewilligen. Zur Bewilligung des Betrages von 10,000 Kronen behufs Theilnahme Dänemarks an der im nächsten Jahre in Berlin stattfindenden internationalen Fischereiausstellung hat der Finanz-Ausschuß die Zustimmung der Folkethings beantragt.

London, 27. Dezember. [Offizielles Telegramm aus Kalkutta von heute]: Weder von General Gough noch von General Roberts liegt irgend eine Nachricht vor; der Himmel ist bedeckt und verhindert die Uebermittelung von Signalen durch den Heliographen.

Petersburg, 27. Dezember. Hier eingetroffene offizielle Nachrichten aus Cannes vom 26. d. M. konstatiren fortdauernde Besserung in dem Gesundheitszustand der Kaiserin.

Konstantinopel, 27. Dezember. Die Pforte hat den griechischen Kommissären angezeigt, daß die nächste Konfeenz in der Grenzregulirungsfrage am 29. d. M. stattfinden solle.— Der englisch-türkische Zwischenfall wegen des zum Tode verurtheilten muselmännischen Priesters war bis gestern Abend noch nicht beigelegt, doch steht zu hoffen, daß der englische Botschafter die der Pforte für Freilassung des Priesters gestellte Frist verlängern werde. Die Angelegenheit wird bald beglichen.

Philadelphia, 27. Dezember. General Grant ist durch eine Deputation der allgemeinen Friedensgesellschaft eine Adresse überreicht worden. Auf die bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtete Ansprache erwiderte der General, daß er der Epoche entgegensehe, in welcher ein von allen Nationen anerkanntes Gericht die internationalen Streitigkeiten schlichten werde. Während seiner jüngsten Reisen habe er die Erfahrung gemacht, daß man im Auslande nicht den gleichen Wunsch wie in Amerika für ein derartiges Gericht hege. Bezüglich der orientalischen Frage glaube er, daß dieselbe so lange bestehen werde, bis die Nationen darin einwilligen würden, die Schlichtung ihrer Streitigkeiten einem solchen Schiedsspruche anheim zu stellen. Alle Länder Europas hätten Handelsbeziehungen mit dem Orient, bei jedem finde man daher Mißgunst gegen die Vortheile, welche ein anderes im Orient verlange.

Jugendfehler mehr: es ist eine Niederträchtigkeit sonder Gleichen. Karolinens Vater hat mir die Briefe gezeigt, welche Sie seiner Tochter schrieben; Sie drohten mit Selbstmord, wenn das arme Kind Ihre Bitten nicht erhören würde! Natürlich mußte ein solch argloses unerfahrenes Gemüth zuletzt Ihre Beute werden. Zum Glücke bin ich nicht Ihr Vater, denn ein solches Benehmen meines Sohnes würde mich zur Verzweiflung treiben! Und da ich Ihnen nun meine Gründe angegeben, werden Sie einsehen, daß ich meiner Tochter nicht zureden kann und will."

Ernst verließ die Kaltburg mit Wuth und Rachegedanken und diese wurden nicht gemindert, als er nach Hause kam und durch seine Mutter erfuhr, daß Karolinens Vater, der alte Pächter, da gewesen sei und Baron Hartenstein alles mitgetheilt habe! Ernst's Vater war in seinen Grundsätzen nicht so streng wie der alte Kaltburg, und in seiner Jugend selbst ein ziemlich lockerer Vogel gewesen; indessen war er ein Feind jeden Skandals und der Meinung, daß der Name einer angesehenen Familie niemals mit derartigen Dingen in Berührung kommen dürfe. Er empfing seinen Sohn also äußerst unfreundlich und schimpfte zum Entsetzen seiner Gemahlin, welche als Blitzableiter zugegen war, auf die schlechte Erziehung, welche Pater Laurus seinem Sohne gegeben: durch Ernst's Widerspruch und höhnende Bemerkungen immer wüthender gemacht, drohte der alte Herr zuletzt seinen Sohn noch einige Jahre fortzusenden, wenn es demselben nicht gelänge die ganze Sache beizulegen und den Leuten den „Mund zu stopfen"! „Ich habe keine Lust den Namen meines Geschlechts, wegen des lüderlichen Jungen an den Pranger gestellt zu sehen" schloß Baron Hartenstein seine donnernde Philippicka, „gelingt es Dir nicht, das Mädchen und den Vater zu beschwichtigen, wofür ich Dir, trotz Deiner enormen Ausgaben, doch noch eine Anweisung auf die Renteikasse geben will, so schreibe ich dem Kriegsminister und stecke Dich ins Militär, wohlverstanden aber nicht in die Residenz, sondern ich werde Sorge tragen, daß Deine schlechte Aufführung weder zu meiner, noch meiner Bekannten Ohren gelangen wird! Und mit diesem Ultimatum mußten sich Mutter und Sohn begnügen.

Als Ernst einen Diener als Bevollmächtigten auf den Pachthof sandte, um mit den Leuten zu unterhandeln, denn er selbst fürchtete des alten Mannes derbe Fäuste zu sehr, um sich hinzuwagen, traf dieser alles in der größten Bestürzung. Der Pächter hatte von Kummer und Verzweiflung einen Schlaganfall gehabt, denn dem ehrliebenden Manne war es entsetzlich, sein einziges Kind und den Stolz seines Hauses beschimpft und im Elend zu wissen, seine Zunge war zwar gelähmt, aber er wies, von seinem Schmerzenslager aus, dem Boten mit einer so energischen Bewegung der gesunden Hand die Thüre, während sich sein sonst so schönes altes Gesicht entsetzlich verzerrte, daß dieser schleunigst das Weite suchte und nur noch Gelegenheit fand, der Tochter einen Brief seines Herrn zuzustecken, worin dieser sie für den Abend an den sogenannten Rosenteich bestellte; es war dies ein kleiner See am Ende des Parks, welcher zum Theile einen Haag von Rosen hatte, und der Ort war, wo Ernst mit dem armen Kinde stets bestimmt zusammengetroffen war.

Was nun hier geschehen war, darüber konnte niemand Auskunft geben, denn der Einzige, der davon wissen konnte, blieb stumm wie das Grab, soviel aber war gewiß, daß Karoline nach dem Zusammentreffen nicht mehr im Vaterhause gesehen wurde und daß, nachdem längere Zeit mit Nachforschungen aller Art verstrichen war, man zuletzt auch auf den Gedanken kam, sie könne sich ein Leids angethan haben, in dem Teiche nachsuchte und ihre Leiche fand, welche am Rohr hängen geblieben war.

Die Volksstimme bezeichnete den Erben von Hartenstein als den Mörder des armen Geschöpfes, und die Erbitterung der Leute wurde, nachdem der alte Pächter gestorben, so groß, daß das Gericht einschritt und Ernst zur Untersuchung zog. Dadurch wurde indessen das Dunkel, welches auf dem Tode des unglücklichen Mädchens lag, nicht im geringsten gelichtet, denn Ernst, welcher keineswegs läugnete mit ihr ein Liebesverhältniß gehabt zu haben, betheuerte, daß er am Rosenteich zwar eine Unterredung mit ihr gehabt habe, daß dieselbe aber nicht so stürmisch, wie er gefürchtet, geworden sei, indem Karoline Vernunft angenommen als er ihr die Sachlage, daß er sie nie heirathen könne, ohne sein ganzes Erbe zu verlieren, auseinandergesetzt, und sie bereitwillig gefunden habe, gegen eine größere Abstandsumme von jeder Klage zurückzutreten.

Nicht allein der Erbe von Hartenstein, sondern auch sein Diener, welchen er, wie er aussagte, um einen Zeugen zu haben, in ziemlicher Nähe von der Unterredung warten ließ, bestätigte mit einem Eidschwur, daß Karoline überredet und ziemlich ruhig den Baron verlassen habe, indem er ihr noch eine Vollmacht übergeben, welche sie ermächtigte, die Summe von tausend Gulden bei dem Rentmeister zu erheben. Diese Vollmacht wurde nun auch, natürlich vom Wasser arg beschädigt, aber doch noch erkennbar, in des Mädchens Tasche gefunden und der Baron aus Mangel an Beweisen sogleich wieder frei gelassen. Nichts desto weniger aber bezeichnete ihn die öffentliche Meinung als einen Mörder; Jedermann wich ihm aus, und nachdem der alte Kaltburg ihn noch mit ziemlich kühlen Worten gebeten hatte, sein Haus für längere Zeit zu meiden, da seine Tochter sich geweigert habe ihn zu sehen, kam er in einem Zustande von äußerster Bestürzung und Erbitterung nach Hause und erklärte seinen Eltern, nach Amerika zu wollen, da die heillose Geschichte, zu welcher er ganz unverschuldet gekommen sei, ihm so viele ernste Unannehmlichkeiten bereite."

Herr von Hartenstein, der Feind jedes öffentlichen Skandals, war aber mit diesem Entschluß vollkommen einverstanden. Schon seit dem letzten Ereignisse kam er nicht mehr mit seinem Sohne zusammen. Alle Verhandlungen wurden durch seine Gattin geführt, welche den geliebten Sohn stets vertheidigte, und deren Einfluß es auch zuzuschreiben war, daß der alte Herr nicht auf der Stelle seine erste Idee ausführte, nämlich die, alle Agnaten zusammen zu berufen und den ungerathenen Sohn von dem Erbe des Majorats auszuschließen. Nur, wie gesagt, die Bitten der Mutter, und die Scheu vor jedem extremen Schritte, welche dem alten Herrn anklebte, war es zuzuschreiben, daß das Aeußerste nicht geschah, und so wurde Ernst Hartenstein mit dem Ausweis auf eine sehr anständige Summe, welche er durch ein newyorker Bankhaus nach seiner Ueberfahrt erhalten sollte, über das Meer gesandt, und er erwies sich dies als ein vorzügliches Mittel, alle üblen Gerüchte zum Schweigen zu bringen, denn schon nach einigen Wochen redete kein Mensch mehr von dem Entfernten, dessen Briefe auch ziemlich unregelmäßig ankamen.

Er hatte zwar die Summe bei dem Bankierhause erhoben, und meldete seine Absicht, sich im Staate Wiskonsin niederzulassen, da er auf der Ueberfahrt von einem dort ansässigen, sehr wohlhabenden Manne dazu aufgefordert war; dann aber blieb jede Nachricht über den Auswanderer aus, und alle Nachfragen zum Trotz, welche die trauernde Mutter unter der Hand nach dem Liebling ihres Herzens machen ließ, und bei welchen Pater Laurus — den eine Reise nach Rom bis jetzt über das Geschehene in Unwissenheit gelassen hatte — sich als ungemein thätig und theilnehmend bewährte, war jede Spur von ihm verloren. Zwei Jahre nach jenem Vorfalle, nachdem Frau v. Hartenstein, wie die Leute behaupteten aus Sehnsucht nach dem Ungerathenen gestorben war, beginnt der Anfang unserer Erzählung; Viktor war schon länger auf unbestimmte Zeit beurlaubt und machte unter den Augen seines Vaters seine landwirthschaftlichen Studien für seinen künftigen Beruf, und es war ebenfalls unter den Augen der beiden Väter, daß das Liebesverhältniß zwischen dem nunmehrigen Majoratserben und Elise sich fortsetzte, diesmal freilich unter den günstigsten Auspizien, denn die beiden Herren waren es vollkommen zufrieden, und Baron Hartenstein, welcher mit seinem ältesten Sohne so schlimme Erfahrungen gemacht hatte, schloß sich nun dem jüngeren mit ganzer Seele an und hoffte von demselben Entschädigung für alle Seelenleiden, welche der älteste ihm zugefügt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 27. Dezember.

r. [Der polnische Groß-Grundbesitz] in unserer Provinz hat auch in diesem Jahre, sowie überhaupt in den letzten Jahren, abgenommen, wiewohl die Abnahme nicht so beträchtlich, wie in dem Jahre 1878 war. Es haben 70,400 Morgen Landes ihre Besitzer gewechselt, und zwar wurden von polnischen Besitzern 55,060 Morgen verkauft; davon gingen 32,484 in polnische Hände, 22,576 in deutsche Hände über. Da nun von deutschen Grundbesitzern an Polen nur 15,340 Morgen verkauft wurden, so beträgt der Verlust an polnischem Groß-Grundbesitz 7236 Morgen.

— **Eine Musterleistung des „Dziennik Poznański".** Der „Dziennik Poznanski" verbrüdert sich heute mit dem „Bairischen Vaterland" des Herrn Dr. Sigl, und bringt einen pompösen Leitartikel über die „Abneigung der Baiern gegen das deutsche Reich", worin Herr Dr. Sigl gewissermaßen als der Repräsentant der öffentlichen Meinung Baierns hingestellt und vom „Dziennik" auf's Liebevollste apotheosirt wird. Doch nicht genug damit; die Gelehrten des „Dziennik" haben noch ganz andere Dinge herausgefunden, und wir müssen gestehen, daß wir uns beim Durchlesen jenes Leitartikels die Augen gerieben haben, wie es denn möglich ist, daß so haarsträubende Sachen das Licht der Welt erblicken können. Da wird u. A. mit Ostentation behauptet, daß der bairische Staat 8 (sic) Millionen Einwohner zähle, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß die Gelehrten des „Dziennik" sich zuvor bei einem Quintaner etwas näher informirt hätten. Ferner wird die bairische „Patrioten-Partei" vom „Dziennik" für diejenige gehalten, welche — preußisch gesinnt ist. O, grausames Mißgeschick, das Dir passirt ist, armer „Dziennik"! Die bairischen „Patrioten" sind nicht Nationalliberale, sondern richtige Ultramontane, so schwarz, daß sie unseren Windthorst und Reichensperger fast ausstechen können. Der „Dziennik" hat sie in seiner Unwissenheit wohl nur deshalb für Borussophilen und Nationalliberale gehalten, weil Herr Jörg, der Führer der Patrioten, für die Aufhebung der bairischen Gesandtschaften plaidirte. Und um das Maß des Unsinns noch voll zu machen und seiner Ignoranz die Krone aufzusetzen, wird vom „Dziennik" das obscure Schmutz-Blättchen des Dr. „Sigl", den die eigene ultramontante Partei verläugnet als das Hauptorgan der antipreußischen Partei in Baiern hingestellt und den unfläthigen Ausfällen des „Vaterlands", die der „Dziennik" mit behaglicher Breite zitirt, die Bedeutung der öffentlichen Meinung in Baiern beigemessen!! Was soll man nun zu solchen Leistungen der polnischen Publizisten sagen, die ihre Erziehung in Deutschland genossen haben und trotzdem eine so unglaubliche Unwissenheit in Bezug auf deutsche Verhältnisse zur Schau tragen? Der „Dziennik" pflegt sonst mit pharisäischer Miene darüber zu jammern, daß deutsche und französische Zeitungen oft in polnischen Angelegenheiten eine große Unkenntniß zur Schau tragen. Wir glauben, daß die Art und Weise, mit der der „Dziennik" über deutsche Verhältnisse berichtet, noch weit unzuverlässiger und verlogener ist und können nur das Publikum bedauern, das aus einer solchen Publizistik seine „Informationen" und „Belehrungen" schöpft.

r. **Zur Abhilfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche** fand in der Zeit vom 6. Oktober 1878 ab eine allgemeine Kirchen- und Hauskollekte statt, die einen Gesammtertrag von 282,623 M., d. h. 35,000 M. weniger als im Jahre 1876, und 59,327 M. weniger als im Jahre 1874 ergeben hat. In der Provinz Posen sind davon 14,937 M. aufgebracht worden.

r. **Der Pfarrer Lic. Dr. Paul Gröbler** aus Wittstock ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Wirsitz berufen und am 7. d. M. daselbst in sein neues Amt eingeführt worden.

— **Reichsbank.** Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Lombard-Zinsen pro IV. Quartal 1879 bis zum 30. d. Mts. zu entrichten sind.

r. **Im Interims-Stadttheater** fanden an den beiden Weihnachts-Feiertagen Vorstellungen statt, welche, zumal die Preise durchschnittlich halb so niedrig, als im Stadttheater, auch die Räume gut erwärmt waren, sich eines recht starken Besuches erfreuten. Am ersten Feiertage wurde das R. Benedix'sche Lustspiel „Der Störenfried" gegeben, wobei Herr Rahn, Frl. Kühnau, Frl. Weiße, Herr Wäser und Herr Ascher die Hauptrollen spielten. Am zweiten Feiertage kam die Nestroy'sche Posse „Lumpacivagabundus" zur Aufführung.

r. **Das polnische Theater** war an den beiden Weihnachts-Feiertagen sehr stark besucht. Am ersten Feiertage kam die Schober-Sonnenfeldt'sche Operette „Reise durch Warschau", und am zweiten Feiertage vor ausverkauftem Hause zum ersten Male die alte Raimund'sche Zauberposse „Der Bauer als Millionär" zur Aufführung. Die Rolle des Fortunat wurde von Herrn Rzecznik recht gut gegeben; die Ausstattung ließ sowohl in Betr. der Dekorationen als der Kostüme nichts zu wünschen übrig.

— **Beschäftigung der Gerichtsdiätarien.** Eine traurige Weihnachts-Ueberraschung ist zahlreichen bei den Land- und Amtsgerichten im Oberlandesgerichts-Bezirk Posen bisher beschäftigt gewesenen Diätarien zu Theil geworden. Es ist diesen Beamten, unter denen sich vielfach Familienväter befinden und die zum Theil eine länger als zehnjährige Arbeit im Justizdienste hinter sich haben, folgendes Reskript zugegangen: „Auf Grund einer Verfügung der Herren Vorstandsbeamten des königlichen Oberlandesgerichts zu Posen benachrichtigen wir Sie, daß Ihre gegenwärtige Beschäftigung mit dem 31. d. M. aufhört. Gleichzeitig fordern wir Sie auf, umgehend dasjenige Gericht zu bezeichnen, welchem Sie vom 1. Januar k. J. ab zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen zu werden wünschen".

HK. **Versendung von Eil- und Stückgütern auf der Oberschlesischen Eisenbahn.** Unter Bezugnahme auf ihre Bekanntmachung vom 10. Juli weist die königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn wiederholt darauf hin, daß Eil- und Stückgüter, ohne Unterschied, ob für Stationen diesseitiger oder einer fremden Bahn bestimmt, mit Rücksicht auf § 47 ad 3 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 1. Juli 1874 nur dann zur Beförderung gelangen, wenn jedes einzelne Kolli neben der Signatur auch noch mit der deutlichen Bezeichnung der im Frachtbrief angegebenen Bestimmungs-(Empfangs-)Station versehen ist. Die Bezeichnung muß in haltbarer Form erfolgen, etwa dazu benutzte Zettel sind fest anzukleben. Falls die Beschaffenheit des Kolli die unmittelbare Beschreibung oder Bezettelung nicht gestattet, sind Etiketten von Holz, Leder, Metall 2c. an demselben in dauerhafter Weise anzubringen. Im Falle undeutlicher oder mangelnder Signirung wird dieselbe seitens der Güterexpeditionen gegen Erhebung der tarifarischen Signirgebühr nachgeholt.

r. **Die öffentlichen Etablissements** vor den Thoren der Stadt waren an den beiden Weihnachtsfeiertagen, besonders am zweiten, der sich durch prächtiges Wetter auszeichnete, sehr stark besucht. Eine besondere Anziehungskraft übte Taubers Café-Restaurant im alten Bahnhofsgebäude. Es sind in diesem Gebäude, welches 24 Jahre lang, von 1848—62, als Empfangsgebäude, zuerst ausschließlich für die Stargard-Posener Bahn, seit 1860 auch für die Breslau-Posener Bahn gedient hat, sämmtliche drei ehemalige Wartesäle und der frühere Buffetraum zu einem großen Café-Restaurant eingerichtet worden. Im Vergleich gegen früher sind gegenwärtig diese großen Räume sehr hell und freundlich, da die Perronhalle, welche ehedem die Fenster verfinsterte, längst abgebrochen ist. Der Korridor, welcher zu den ehemaligen Wartesälen hinführt, hat ebenso wie diese, einen neuen Anstrich erhalten, so daß das Ganze gegenwärtig einen recht freundlichen Eindruck macht. Rechnet man hinzu, daß der Name Tauber sich vom Volksgarten und neuerdings vom zoologischen Garten her eines guten Klanges bei den Einwohnern unserer Stadt erfreut, so darf es wohl nicht Wunder nehmen, daß an den beiden Feiertagen das neue Etablissement sich eines außerordentlich starken Besuchs erfreute.

r. **Die Rittergüter Alt-Boyen, Schmiegel und Radomitz,** nebst den dazu gehörigen Vorwerken Robaszyn, Nitsche, Podschmiegel, Prauschwitz, Wyderowo, Zirpe, Wulsch, Feldvorwerk, welche sämmtlich im Kreise Kosten liegen, einen Gesammt-Flächeninhalt von 9350 Morgen haben und sich gegenwärtig im Pachtbesitze des Landes-Oekonomie-Raths Lehmann befinden, werden von dem prinzlich Biron von Curland'schen Rentamte zu Poln. Wartenberg von Johanni nächsten Jahres ab auf 12 Jahre auf's Neue verpachtet werden.

—l.— **Fraustadt,** 23. Dezbr. [Zur Fraustadter Schulfrage.] Die Einwohner von Fraustadt befinden sich seit Wochen in größter Erregung: es handelt sich um die Forterxistenz der landwirthschaftlichen Schule neben der königlichen Realschule. Eine zahlreiche Partei wünscht beide Anstalten der Stadt zu erhalten, obwohl von Seiten der königlichen Behörde dies für kaum möglich erklärt worden ist, weil schon jetzt eine Schädigung der Realschule, resp. ein erhebliches Sinken der Frequenz bei dieser eingetreten sei. Die Parteigänger für die landwirthschaftliche Schule behaupten nun, daß der Rückgang der Realschule nicht durch die landwirthschaftliche Schule herbeigeführt werde und Korrespondenten auswärtiger Blätter, die jenen Kreisen angehören, haben wiederholt Bemerkungen über die Realschule gebracht, die grade durch ihre unbestimmte und vieldeutige Fassung den Ruf der Realschule schädigen müssen. — Nachstehendes soll zur objektiven Beurtheilung der Sachlage beitragen:

Die Fraustädter Realschule leidet, wie fast alle höheren Bildungsanstalten Deutschlands, unter der Ungunst der Zeitverhältnisse. Nach den statistischen Angaben in dem Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung ist die Frequenz nur auf sehr wenigen Anstalten auf gleicher Höhe geblieben, bei den meisten ist sie gesunken, und viele höhere Schulen fristen nur ein bejammernswerthes Dasein ohne Hoffnung auf eine bessere Entwickelung. Zu diesen gehören namentlich diejenigen Schulen, die in der Gründerzeit, — als alle Knospen sprangen, — zu ephemerer Blüthe erweckt wurden. Jetzt vegetiren sie, meist mit Staatszuschüssen weiter, natürlich aber schädigen sie fort und fort die Frequenz der älteren Anstalten und zwar nicht nur der nächstgelegenen. So haben denn auch die Schulen zu Fraustadt, Lissa, Rawitsch und Glogau in den letzten Jahren durch die zahlreichen Neugründungen in Schlesien und in der Provinz Posen eine erhebliche Herabminderung des Numerus der Schüler erfahren. In wie weit die allgemeine Richtung der Zeit, die dem Gymnasium mehr zugewandt ist, als der Realschule, die Fraustädter Realschule beeinträchtigt, mag hier ununtersucht bleiben. Ein Hauptgrund des Sinkens der Frequenz der hiesigen Realschule ist der Rückgang des Wohlstandes der Einwohnerschaft. Die alten Erwerbsquellen sind verschlossen, und um neue zu eröffnen, fehlt es an Unternehmungsgeist. Viele Bürger, die ihre Söhne gern auf die Realschule schicken möchten, sind es wegen des leider sehr hohen Schulgeldsatzes nicht im Stande. Als die Schule noch städtisch war, wurde mit Ertheilung von Freistellen in liberalster Weise verfahren; dies ist jetzt nicht mehr möglich, da die Bestimmungen der königlichen Behörde für die Gewährung von Freischule sehr enge Grenzen gezogen haben. Daß auch der Ausfall des katholischen Religionsunterrichts seit mehreren Jahren viele Zöglinge von der Fraustädter Realschule fern hält, dürfte nur Diejenigen befremden, die die religiöse Unterweisung für einen Kulturfaktor zweifelhaften Werthes halten. Unter diesen Umständen ist ein Rückgang der Realschule an sich schon selbstverständlich; wie viel mehr noch, wenn zu gleicher Zeit neben ihr noch eine landwirthschaftliche Schule, d. h. eine zweite Realschule bestehen soll?! Denn daß die landwirthschaftliche Schule im Wesentlichen Realschule ist, lehrt ihr Plan und die bekannte Thatsache, daß das Ministerium anfangs den Anstalten dieser Kategorie den Namen „Realschule für Landwirthe" geben wollte. Viele Schüler besuchen daher diese Anstalt, die ausgesprochener Maßen nicht Landwirthe werden wollen: ihr Ziel ist eben nur das Zeugniß für den einjährigen Freiwilligen-Dienst. Daß diese Besucher der landwirthschaftlichen Schule, soweit sie Fraustadt und Umgegend angehören, sich der hiesigen Realschule zuwenden würden, wenn eine zweite Anstalt hierorts nicht bestände, kann nicht bezweifelt werden.

Es ist somit wohl klar, daß gegenwärtig auch nur eine höhere Schule sich in Fraustadt nur mit Schwierigkeiten halten kann, daß aber zwei höhere Anstalten von fast gleichem Charakter über kurz oder lang sich gegenseitig ruiniren müssen. Man entscheide sich also: Entweder, landwirthschaftliche Schule, oder Realschule!

♒ **Schneidemühl,** 23. Dezember. Gesangverein. Weihnachtsbescheerungen. Sparkassen- und Darlehns-Verein.] Am 20. d. M. fand in dem Tantow'schen Lokale eine Generalversammlung des hiesigen Männergesangvereins statt. Lehrer Gröbe erstattete, nachdem die Versammlung durch den Vorsitzenden eröffnet war, Bericht über den Kassenabschluß des verflossenen Vereinsjahres. Demgemäß betrug die Einnahme an ordentlichen Beiträgen der Mitglieder 222,50 M., an Zinsen 4,04 M. und an Bestand aus dem Vorjahre 114,78 M., von welchem Betrage 104,24 M. zinsbar angelegt worden sind, und ist somit eine Gesammteinnahme von 345,36 M. Die Ausgabe betrug im Ganzen 235 M., so daß gegenwärtig ein baarer Bestand von 110,36 M. verbleibt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 41, davon sind 18 aktiv und 23 inaktiv; ausgeschieden sind 8 und aufgenommen wurden 24 Mitglieder. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt: Maurermeister Friedersdorff zum Vorsitzenden, Bankagent Piper zum Dirigenten, Lehrer Gröbe zum stellvertretenden Dirigenten und Rendanten und Bureau-Assistent Bloch zum Schriftführer. In die Kontrolkommission wurden gewählt: Eisenbahnbetriebs-Sekretär Wiewall, Buchbindermeister Semrau und Uhrmacher Jaros. Nach Schluß der Sitzung fanden Gesangsübungen statt. Am 17. Januar a. f. beabsichtigt der Verein das Jahresfest zu feiern. — Heute Nachmittags 5 Uhr fand in der hiesigen evangelischen Volksschule die diesjährige Weihnachtsbescheerung statt. Die Sammlung, welche die Lehrer dieser Anstalt unter den Bürgern veranstaltet hatten, war wider Erwarten so reich ausgefallen, daß 37 arme Kinder mit Kleidungsstücken, Aepfeln, Nüssen, Schreibmaterialien 2c. beschickt werden konnten. Morgen veranstaltet auch der Frauenverein in der städtischen Töchterschule eine Christbescheerung und sind dazu 50 arme Kinder designirt. Auch in der Minarski'schen Töchterschule hat eine Weihnachtsbescheerung stattgefunden und wurden hier 12 Kinder recht reich beschenkt. — Die Beamten der königl. Ostbahn beabsichtigen hierselbst einen Beamten- und Arbeitersparkassen- und Darlehnsverein zu gründen, welcher den Zweck haben soll, Ersparnisse zinsbar anzulegen und zinsbare Darlehne an Mitglieder auszuleihen.

Landwirthschaftliches.

** **Rußland zählt gegenwärtig 70 landwirthschaftliche Gesellschaften;** daß sich trotz dieser nicht ganz unbedeutenden Zahl die Landwirthschaft doch nicht hebt, sondern mit nur geringen Ausnahmen der alte Schlendrian fortdauert, liefert den besten Beweis für die „eifrigen Bestrebungen" vieler dieser Gesellschaften. So soll nach der „Molwa" kürzlich die landwirthschaftliche Gesellschaft in Wäsma geschlossen worden sein, weil die Mitglieder, statt über Abschaffung der vorsündfluthlichen Pflüge u. dgl. zu berathen, sich mit Kartenspiel beschäftigten. Das Ministerium der Reichsdomänen beabsichtigt nun nach genanntem Blatte, die Gesellschaften zu veranlassen, Rechenschaftsberichte über die letzten Jahre einzusenden.

** **Landwirthschaftliche Zeitschriften.** Beim Jahreswechsel machen wir landwirthschaftliche Leser und insbesondere die Vorstände landwirthschaftlicher Vereine auf zwei Zeitschriften aufmerksam, die insofern eine besondere Rücksicht verdienen, als sie eine fortlaufende, rasche und möglichst vollständige Uebersicht von allen auf die Landwirthschaft und die landwirthschaftlichen Gewerbe bezüglichen naturwissenschaftlichen Forschungen und praktischen Versuche geben. Es sind dies: „Biedermann's Zentralblatt für Agrikulturchemie und rationellen Landwirthschaftsbetrieb" und Biedermann's Rathgeber in Feld, Stall und Haus", beide im Verlage von Hugo Voigt in Leipzig.

Das erstere Blatt ist namentlich Vereinen zu empfehlen, indem es ein äußerst brauchbares Material für Vorträge und Referate in den Veinsversammlungen bietet, das zweite, kürzer und populärer abgefaßt, eignet sich besonders zum Selbststudium für den kleineren Landwirth. Jenes kostet 10 Mark, pro Semester, letzteres ganzjährig 3 Mark.

Briefkasten.

Ein Geschäftsinhaber auf St. Martin. Von der hiesigen Polizeibehörde werden, wenn das Weihnachtsfest auf einen Wochentag fällt, die Vorschriften in Betr. der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage an dem Sonntage vor dem Weihnachtsfeste nach bisherigem Gebrauche nicht so strenge, wie an anderen Sonntagen durchgeführt; so wurde es auch diesmal z. B. auf dem Alten Markte, wo während der Kirchenzeit die Jahrmarktsbuden geöffnet waren, und in der ganzen Unterstadt, wo die Läden sämmtlich offen waren, gehandhabt. Wahrscheinlich ist auch in anderen Stadttheilen dieselbe milde Praxis geübt worden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!

Unserer heutigen Zeitung liegt ein illustrirter Prospekt des Daheim bei, auf den wir unsere Leser mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß am 1. Januar ein neues Abonnement dieser beliebten Familien-Zeitschrift beginnt, Bestellungen also in diesen Tagen aufgegeben werden müssen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Posen auf der Vorstadt Wallischei unter Nr. 27 belegene der Frau **Minna Czarnikow**, geb. **Kaul**, gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 6569 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 30. Januar 1880,

Vormittags um 10 Uhr,

im Amts-Gerichts-Gebäude, am Sapiehaplatz, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Posen, den 25. November 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
gez. **Dr. Traumann.**

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 603 zufolge Verfügung vom 24. Dezember 1879 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Raphael Silberstein** zu **Posen** für seine Ehe mit **Ida Marie Kantorowicz** zu **Posen** durch Vertrag vom 17. Dezember 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe bringt, oder von ihr während derselben durch Schenkung, letztwillige Verfügung, oder auf andere Weise erworben wird, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll und daß dem Ehemann die Verwaltung und der Nießbrauch desselben entzogen ist.

Posen, den 24. Dezember 1879.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gerbereibesitzers und Handelsmanns **Moritz Engel** in **Schönlanke** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

d. 16. Januar 1880,

Nachmittags 3 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. In demselben sollen gleichzeitig die von der Driesener Gewerbebank, Eingetragene Genossenschaft zu Driesen, nachträglich angemeldeten Forderungen von 716 Mark 90 Pf. und 2147 Mark 62 Pf. geprüft werden.

Schönlanke, den 20. Dezbr. 1879.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die stimmberechtigten Mitglieder der evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde hierselbst werden zur Vorbesprechung über die am 4. Januar k. J. stattfindenden Kirchenvorstandswahlen auf

den 29. Dezember,

Abends 6 Uhr,

nach dem Schulgebäude der evangelischen Kreuzkirche, Grabenstraße. (Kirchplatz) hier ergebenst eingeladen

Czwalina, Landgerichtsrath
Gerstel, Rentier.
Koenig, Oberlandesgerichtsrath.
Dr. Schwartz, Gymnasialdirektor.
Junge, Kaufmann.

Bekanntmachung

betreffend

Kündigung und Convertirung der fünfprocentigen Buker Kreisobligationen von 1866.

Auf Grund der Anleihebedingungen vom 1. Juli 1867, sowie der durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. Oktober 1879 ertheilten Genehmigung kündigen wir hiermit die in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegs vom 17. September 1866 ausgegebenen noch nicht zur Amortisation ausgelooften fünfprocentigen Obligationen Buker Kreises dergestalt, daß vom 1. April 1880 ab die Verzinsung derselben aufhört und gegen Einreichung der Originalstücke nebst Coupons Nr. 6, 7, 8, 9 und 10 und Talons der Nennbetrag der Obligationen nebst 5 pCt. Zinsen davon für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1880 einschließlich

bei der Kreis-Communal-Kasse zu Neutomischel

oder bei der Disconto-Gesellschaft zu Berlin

baar in Empfang genommen werden kann.

Zugleich erklären wir uns hiermit bereit, die gekündigten Obligationen, **mit Ausnahme** der lediglich zur Einlösung bestimmten Litt. D. Stücke über 50 Thaler und der Litt. E. Stücke über 25 Thaler lautend, in solche zu verwandeln, welche vom 1. Januar 1880 ab mit 4½ pCt. für das Jahr verzinslich sind. Diejenigen Gläubiger, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, haben die zu convertirenden Obligationen Litt. A. B. C. in der Präclusivfrist vom 1. Januar bis zum 31. Januar 1880 einschließlich

allein bei der Discontogesellschaft zu Berlin

mit den Coupons Nr. 6, 7, 8, 9 und 10 nebst Talons in coursfähigem Zustande einzureichen.

Die zur Convertirung eingereichten Stücke werden kostenfrei abgestempelt und mit neuen vom 1. Januar 1880 ab laufenden viereinhalbprocentigen Coupons sowie mit Talons versehen, dem Einreicher unter baarer Vergütung der Zinsdifferenz zwischen 5 pCt. und 4½ pCt. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1880 zurückgegeben.

Der Betrag der fehlenden Coupons Nr. 6, 7, 8, 9 und 10 wird bei der Einlösung in Abzug gebracht resp. ist bei der Convertirung baar einzuzahlen, um zur Bezahlung dieser später vorkommenden Coupons verwendet (oder bei Nichtvorkommen derselben nach Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfristen in verhältnißmäßigem Betrage) wieder zurückgezahlt zu werden.

Neutomischel, den 19. Dez. 1879.

Landrath und kreisständische Finanz-Commission Buk'er Kreises.

Handelsregister.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 1675 eingetragene hiesige Firma

H. A. Lönges Wwe.

ist erloschen.

Posen, den 24. Dezember 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leo Kareski** zu Posen, Alter Markt Nr. 58, ist heute am 27. Dezember 1879, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Januar 1880 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120 und 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

22. Januar 1880,

Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

9. Februar 1880,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Januar 1880 Anzeige zu machen.

Posen, den 27. Dezember 1879.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Zur Beglaubigung
Brunk, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist folgende Eintragung erfolgt:
unter Nr. 12:
Bezeichnung des Firmenregisters:
Apotheker **Bronislaus v. Lepell.**
Ort der Niederlassung:
Czempin.
Bezeichnung der Firma:
B. von Lepell.

Eingetragen kraft Verfügung vom 18. Dezember 1879 an demselben Tage.

Kosten, den 18. Dezember 1879.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann **Mathias Muskat** aus **Schmiegel** und die unverehelichte **Emma Breslauer** aus **Lissa** haben mittelst Ehevertrages vom 18. d. Mts. für ihre künftige Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Schmiegel, den 24. Dezbr. 1879.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Wegen Räumung des Ladens werde ich **Wilhelms-Platz 18 Montag,** den 29., und **Mittwoch,** den 31., von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, sämmtlichen Restbestand, als: ganze Stücke Leinen, feine Taschentücher, wollene Kleiderstoffe, Teppiche, Lampen, **Möbel** u. s. w., sowie ein fast neues Repositorium gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Katz,** Auktionskommiss.

Nothwendiger Verkauf.

Die in **Górczyn** unter Nr. 46, 141 und 194 belegenen, dem Regierungsfeldmesser **Hector Luer** gehörigen Grundstücke, wovon das Grundstück 46 mit einem Flächeninhalte von 45 Hektaren 63 Aren 65 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 533 Mark 64 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 462 Mark veranlagt ist, das Grundstück Nr. 141 mit einem Flächeninhalt von 4 Hektaren 71 Aren und 65 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 55 Mark 35 Pf. veranlagt ist, das Grundstück Nr. 194 mit einem Flächeninhalt von 4 Hektaren 96 Aren und 84 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 58 Mark 38 Pf. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

29. Januar 1880

Vormittags um 10 Uhr,

im Amts-Gerichts-Gebäude am Sapiehaplatze hier, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Posen, den 24. Dezember 1879.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung VI.
Dr. Traumann.

Oberschlesische Eisenbahn.

1. An Stelle der II. Serie Zinscoupons zu den 5prozentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn, welche ultimo 1879 ablauft, werden, in Rücksicht auf die bevorstehende Kündigung dieser Obligationen zum 1. Juli 1880, neue Coupons nicht mehr verausgabt.
   Zur Erhebung der Zinsen pro $\frac{\text{Januar}}{\text{Juli}}$ 1880 legitimirt der seiner Zeit abzuliefernde Talon.
2. Gleichzeitig wird hiermit bekannt gemacht, daß die zum 1. Januar 1880 zur Rückzahlung gekündigten 5prozentigen Obligationen der Obeschlesischen Eisenbahn, Emission von 1869, nur in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar 1880 bei den in unserer Bekanntmachung vom 24. Juni 1879 bezeichneten auswärtigen Bankhäusern, nach dieser Zeit aber nur bei unserer Hauptkasse hierselbst zur Einlösung kommen.

Breslau, den 20. Dezember 1879.

Königliche Direktion.

Die zur Konkursmasse des „Ul" gehörigen Waaren-Vorräthe, insbesondere Schnitt- und Posamentir-Waaren, sowie Schuhmacher-Artikel sollen in Partieen verkauft werden. Die Waaren können im Geschäfts-Lokale, Schlosserstr. Nr. 6 besichtigt werden, wo auch die Inventur ausliegt.

Ludwig Manheimer,
Verwalter der Masse.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 186 eingetragene Firma:

Sigismund Miliesky

ist erloschen.

Kosten, den 18. Dezember 1879.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Wydzierzewice** unter Nr. 15 belegene, im Grundbuche von Wydzierzewice Band I Blatt 15 eingetragene, dem Tagelöhner **Kasimir Firlik** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 7 Hektaren 58 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 132,36 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

d. 27. Februar 1880,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 2. März 1880,

Vormittags um 10 Uhr,

im Geschäfts-Lokale desselben Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pudewitz, den 20. Dezbr. 1879.

Königliches Amtsgericht.

Am 1. Januar k. J. tritt ein gemeinschaftlicher Tarif für Salztransporte in Ladungen von mindestens 10,000 Kg. pro Frachtbrief und Wagen oder bei Frachtzahlung hierfür im Verkehre von unserer Station Inowrazlaw nach Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen, Berlin-Görlitzer, Märkisch-Posener, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Oels-Gnesener, Breslau-Warschauer und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Kraft.

Druck-Exemplare sind zum Preise von 0,10 Mark bei den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 21. Dezember 1879.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, im Namen der Verbands-Verwaltungen.

Bekanntmachung.

Die von folgenden Beamten des vormaligen Königlichen Kreisgerichts zu Schrimm bestellten Amtskautionen nämlich:

1. dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendanten **Meyer** mit . 3000 M. — Pf.
2. dem Gerichts-Kassen-Kontroleur u. Sportel-Revisor **Gaebler** mit . 900 M. — Pf.
3. dem Hülfsexekutor und Boten **Roch Szwedzinski** mit 112 M. 81 Pf.
4. dem Hülfsexekutor und Boten **Jacob Kesch** mit . . 81 M. 25 Pf.

werden hierdurch aufgeboten. Diejenigen Personen, welche aus der Amtsführung dieser Beamten Ansprüche an deren Kautionen zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem

am 3. Februar 1880,

Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 11 vor dem Herrn Amtsrichter **Gottschalk** anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Kautionen werden verlustig erklärt werden.

Schrimm, den 3. Dezember 1879.

Königliches Amtsgericht.

Saatmarkt in Posen.

Der Markt findet am 23. Februar 1880 statt. Anmeldungen werden von Herrn Generalsekretär Prof. Dr. **Peters** in Posen entgegen genommen, von dem auch die Programme und Anmeldeformulare zu beziehen sind. Schluß der Anmeldungen am 31. Januar 1880.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.
von Schenck.

Auktion.

Dienstag, den 30. d. M., werde ich den aus der **Benno Kap[illegible]**schen Konkursmasse herrührenden Restbestand, als: Hosen, Westen, Jaquets, sowie ganze Stücke schwarzen Buckskin, Tuche, Düffel, Hosenstoffe u. s. w., sowie die Laden-Einrichtung gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktionskommissarius

Ueber Land & Meer

Zweiundzwanzigster Jahrgang 1879—80.
Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

bietet **reiche Unterhaltung** und **Belehrung, vielseitige geistige Anregung, prächtigen Bilderschmuck** in wöchentlich $2^1/_2$ Bogen größt Folio

für nur 3 Mark vierteljährlich.

Abonnementsannahme auf den begonnenen neuen Jahrgang bei **allen Buchhandlungen** und **Postanstalten.**

Deutsche Romanbibliothek

bietet **für nur 2 Mark vierteljährlich**
reiche, gute Unterhaltung, z. B. **im ersten Vierteljahr** des neuen Jahrgangs die **vier Romane:**

Karl Frenzel: „Frau Venus",
Claire von Glümer: „Dönninghausen",
Gregor Samarow: „Des Kronprinzen Regiment",
M. v. Reichenbach: „Der Sohn des Flüchtlings".

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnementsbestellungen auf den begonnenen Jahrgang an.

Aufkündigung.

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen 23. Verloosung der Obra-Bruch-Meliorations-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. über 500 Thlr. (1500 Mark)
Nr. 15, 17, 55, 57, 61, 66, 67, 75, 94, 117, 118, 186.

Litt. B. über 100 Thlr. (300 Mark)
Nr. 2, 5, 15, 33, 39, 53, 54, 59, 81, 88, 109, 130, 158, 170, 171, 183, 190, 248, 298, 341, 359, 369, 388, 419, 436, 451, 476, 485, 487, 522, 524, 548, 564, 568, 575, 624, 638, 653, 655, 656, 659, 691, 698, 706, 727, 734, 802, 809, 838, 840, 850, 856, 896, 917, 927, 929, 960, 998.

Litt. C. über 50 Thlr. (150 Mark)
Nr. 39, 41, 104, 140, 151, 154, 222, 225, 259, 280, 298, 304, 323, 327, 358, 361, 387, 427, 451, 486, 499, 558, 559, 572, 591, 592, 597, 606, 618, 647, 676, 705, 715, 717, 721, 756, 757, 762, 763, 784, 787, 797, 800, 813, 818, 820, 838, 843, 881, 903, 908, 923, 962, 965, 973, 976, 981.

Die Eigenthümer dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben im coursfähigen Zustande nebst den Zinsscheinen Serie III. Nr. 10 bis 16

am 1. Juli 1880

entweder bei der Obra-Meliorations-Kasse hierselbst oder bei den Bankhäusern **H. C. Plaut** in **Berlin** und **Leipzig** und **Hartwig Mamroth & Co.** in **Posen** abzuliefern und den Nennwerth dafür in Empfang zu nehmen.

Eine weitere Verzinsung findet nicht statt, und wird der Werth für etwa fehlende Zinsscheine an dem Kapitalbetrage gekürzt.

Zugleich werden die Inhaber der durch die früheren Verloosungen gekündigten und noch im Umlauf befindlichen Obligationen, als:

Litt. C. Nr. 33, fällig gewesen am 1. Juli 1873 und abzuliefern mit den Zinsscheinen Serie II. Nr. 16 bis 20

Litt. B. Nr. 618, 933, Litt. C. Nr. 91, fällig gewesen am 1. Juli 1876 und abzuliefern mit den Zinsscheinen Serie III. Nr. 2 bis 16

Litt. A. Nr. 68, Litt. B. Nr. 202, 497, 517, Litt. C. Nr. 9, 25, 127, 230, fällig gewesen am 1. Juli 1877 und abzuliefern mit den Zinsscheinen Serie III. Nr. 4 bis 16

Litt. B. Nr. 18, 86, 87, 172, 525, 750, 811, 818, 926, Litt. C. Nr. 139, 165, 331, 432, 473, fällig gewesen am 1. Juli 1878 und abzuliefern mit den Zinsscheinen Serie III. Nr. 6 bis 16

Litt. B. Nr. 34, 47, 184, 257, 280, 308, 318, 323, 521, 740, 774, 808, 819, 950, Litt. C. Nr. 126, 136, 221, 238, 249, 273, 278, 317, 370, 395, 431, 476, 497, 810, 814, 866, fällig gewesen am 1. Juli 1879 und abzuliefern mit den Zinsscheinen Serie III. Nr. 8 bis 16

an deren Einlösung hierdurch erinnert.

Kosten, den 22. Dezember 1879.

Der Königliche Kommissarius für die Obra-Meliorationen;
Landrath **Delsa.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Dezember 1879.

Activa: Metallbestand Mark 752,860, Reichskassenscheine M. 1190, Noten anderer Banken M. 165,500, Wechsel M. 4,755,190, Lombardforderungen M. 1,338,550, Sonstige Aktiva M. 365,160.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,033,600, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 4070. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,293,730. Sonstige Passiva M. 44,620. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 454,930.

Die Direktion.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist **in allen Städten in fast allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen** zu haben.

☛ Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte dieses Fabrikats: ☚

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25/3. 79.

Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet à 20 Pfg. zu senden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra, den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. v. Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Fachausstellung

der

Drechsler und Bildschnitzer

Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns

zu **Leipzig** 1880.

Diese Ausstellung wird vom 19. März bis 18. Mai 1880 in Leipzig in der Halle der früheren Kunstgewerbe-Ausstellung stattfinden und werden alle Drechsler und Bildschnitzer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie alle diesen Ländern angehörigen Fabrikanten und Händler von Rohprodukten, Geräthschaften, Hülfsmaterialien ꝛc. ꝛc., die bei der Herstellung der betreffenden Facharbeiten zur Anwendung kommen, hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht und zur regsten Betheiligung freundlichst eingeladen.

Die zu dieser Ausstellung berufenen Gegenstände ordnen sich in folgende Gruppen:

I. Gruppe. Fertige Arbeiten. Alle Drechsler- und Bildschnitzer-Arbeiten in Holz, Horn, Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Meerschaum, Hartgummi ꝛc. ꝛc.

II. Gruppe. Bestandtheile zur Verwendung für fertige Arbeiten, als: Metall, Porzellan, Posamenten ꝛc., insoweit solche zur Verschönerung und Fertigstellung von Drechsler- und Bildschnitzerarbeiten benutzt werden.

III. Gruppe. Einrichtungen zu Schauwerkstätten, in denen während der Ausstellung gearbeitet wird; Maschinen und Werkzeuge.

IV. Gruppe. Rohprodukte, als z. B. Holz, Horn, Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Meerschaum, Hartgummi ꝛc. ꝛc.

V. Gruppe. Chemische Produkte und Hülfsmaterialien, als Oele, Firnisse, Lacke, Polituren, Beizen, Farben und Schleifmittel aller Art.

VI. Gruppe. Unterrichts-Gegenstände:
a) Fachgewerbliche Literatur;
b) Modelle, Entwürfe, Sammlungen;
c) Leistungen der Fachschulen.

Die Bedingungen und Raummiethepreise sind entgegenkommende und billige und erhalten Interessenten auf portofreie Anfragen Exemplare der Ausstellungsordnung, Ausstellungsprogramm und Anmeldescheine sofort entweder durch das betreffende Landes-Comité (für Oesterreich-Ungarn in Wien, andere sind noch in Bildung begriffen) oder direkt vom Central-Comité in Leipzig (Bureau „Hotel Heller") kostenfrei zugesendet.

Die Anmeldungen müssen bis 2. Januar 1880 spätestens unter den in der Ausstellungsordnung gestellten Bedingungen eingereicht sein.

Leipzig, im November 1879.

Der geschäftsführende Ausschuß.
Franz Schneider, Vorsitzender.
E. Gasch, General-Sekretär.

Fachausstellung

der Drechsler und Bildschnitzer

Deutschlands und Oesterreich-Ungarns

zu Leipzig 1880.

In Folge mehrfach an uns ergangener Gesuche auch in Rücksicht darauf, daß mancher Interessent — durch das Weihnachtsfest gehindert worden ist, sich endgiltig zu entschließen — finden wir uns veranlaßt, die Anmeldefrist für unsere Ausstellung bis zum

20. Januar 1880

allerspätestens zu verlängern.

Leipzig, Weihnachten 1879.

Der geschäftsführende Ausschuß:
Franz Schneider, Vorsitzender. **E. Gasch,** General-Secretair.

Zum Jahreswechsel wichtig für Jedermann:

Der Rechtsanwalt im Hause	Preis M.	9.
Meyer, Anleitung zur Prozeßpraxis	„ „	6.
Brown, Der Rechtsbeistand vor den Amtsgerichten	„ „	3.
Delius, Reichsjustizgesetze, eleg. geb.	„ „	3.
Der neue preuß. Rechtsanwalt	„ „	2.
Feige, Der Rechtsfreund	„ „	1.

Sämmtliche Ausgaben sind praktisch eingerichtet, zahlreiche Formulare erleichtern die Anwendung.

Zu beziehen durch

J. J. Heine, Buchhandlung,
85 Am Markt.

Gicht und Rheumatismus.

Der patent. **Werner'sche Apparat,** welcher schon Tausende von diesen schrecklichen Leiden befreite, ist zu beziehen à 5 Mk.

Elnain-Helberger, Frankfurt a. M.

Aerztl. Atteste und Danksagungen werden gratis beigefügt.

Nicht nur jedem Kranken,
nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

Ein flottes **Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft,** ohne bedeutende Concurrenz, ist krankheitshalber per 1. Jan. fut. oder später günstig zu verkaufen. Refl. bel. ihre Adr. z. Bef. an die Exped. d. Ztg. unt. St. L. abzug.

Mehrere in **Posen** günstig belegene

Häuser,

verschiedener Größe, weist zum vortheilhaften Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in **Posen.**

Mein in **Jarotschin** Pleschenerstraße gelegenes

Hôtel,

bestehend in 10 Zimmern, 2 Keller, Wagenremise, Pferdestall und schönem Hofraum, beabsichtige ich vom 1. April 1880 zu verpachten.

Heymann Golinski,
Hotelbesitzer.

Restaurant.

Ein seit vielen Jahren mit Erfolg bestehendes Rest.-Geschäft in bester Lage der Stadt Posen ist krankheitshalber billig vom 1. Januar zu verkaufen. Näheres i. d. Exped. d. Z.

---

29 Stück kernfettes

Mastvieh

stehen zum Verkauf auf Dominium **Pokrzywnica** bei **Dolzig.**

Ein neuer Schlitten

ist zu verkaufen bei
A. Grzeszkiewicz, Breslauerstraße Nr. 15, Hotel de Saxe.

Gelegenheitskauf!

25 engl. **Briefbogen nebst Couvert** in eleg. Carton **nur 30 Pfg.,** dieselben mit **farbigem Monogramm nur 60 Pfg.** empfiehlt, **so lange der nicht mehr sehr große Vorrath reicht,**

Julius Busch,
Papierhandlung,
Wilhelmspl. 10, Ecke Gr. Ritterstraße.

SIMEONS
AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8⁰, 4⁰, Folio Mk. 4. 6. 9. } incl.
zweiseitig » » » » 6. 9. 12. } Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Patent-Erwerbungen und **Verwerthung** in **allen Staaten.**

Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausführ.
Internationales
Patent- und Maschinen-, Ex- und Import-Geschäft
Görlitz und Wien.
Richard Lüd

Provision ein Zehntel Prozent.

EUGEN KANTER & Co.
Bank-Geschäft
Berlin, 185 Friedrich-Strasse
Ecke Mohren-Strasse.
An- u. Verkauf aller Werthpapiere.
Speculations-Geschäfte mit begrenztem Verlust
gegen Deponirung von 100—500 M. in baar oder Effecten.
Einlösung all. ausländ. Coupons schon 6 Wochen vor Verfall ohne Abzug.
Rath und Auskunft in Börsenangelegenheiten **gratis.**

Zu Bestellungen jeder Art von

Zucker- und Backwaaren

empfiehlt sich die Conditorei

J. Ueberle
in **Ostrowo.**

Zu Neujahr sind **33,000 Mark** auf **Hypotheken** auszuleihen. Anmeldungen sub G. S. an die Exped. d. Ztg.

Violin- und Cello-Institut
Mühlenstraße Nr. 30.

Anmeldungen finden täglich von 1—3 Uhr statt. Wöchentlich 3 Stunden. Honorar pro Monat 7 Mark. **Klavierschülern** ertheile ich einzeln Unterricht.

Ernst Fritsche, Kapellmeister.

Musik - Institut
Friedrichsstr. 20, I.

Der Unterricht beginnt wieder Sonnabend, den 3. Jan. Zur Annahme neuer Schüler bin ich täglich 2—4 Uhr bereit.

Carl Hennig.

Zwei

Ackerbauschüler finden zum 1. Januar unentgeltliche Aufnahme.

Forbach bei Pudewitz.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. **Ausw. m. gl. Erfolge briefl.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Ein feines Vorderzimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen. — Näh. d. Daube & Co., Friedrichsstr. Nr. 31.

Kanonen-Platz 9, 3 Treppen vornheraus ist ein fein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren vom 1. Januar ab billig zu vermiethen.

Frau Tietze.

Zwei kleine unmöblirte

Zimmer

oder ein Zimmer und Kabinet nebst Küche wird **Anfangs Januar** zu miethen gesucht, und werden Adr. unter N. N. hierauf bis zum 1. Januar mit Preisangabe in der Exp. der Posener Zeitung erbeten.

Mühlenstr. 34, 3 Tr., Thoreing. ist v. 1. J. ein möbl. Z. m. sep. Eing. nach vorne m. Pension z. verm.

Gr. Gerberstr. Nr. 19 ist eine kleine Wohnung im zweiten Stock sofort zu vermiethen. Näheres Berlinerstr. 1 eine Treppe hoch.

Ein möblirtes Zimmer zu verm. Schützenstr. 32, 2. Etage.

Bäckerstraße 10 ist ein möblirtes Parterre-Zimmer sof. zu vermiethen.

Martinstraße 18 ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April fut. zu vermiethen.

Kanonenplatz 9, drei Treppen, ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Gesucht

wird sofort **eine kleine Familienwohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Kammer. Offerten mit Angabe des Preises sub H. H. in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine Wohnung v. 2—3 Zimmern u. Zub., auch Pferdestall, Sandstr. 8 zu verm.

Ein elegantes 2fenstriges Zimmer am Markt Nr. 73 zu vermiethen. Näher. **E. Tomski,** Neuestr. Nr. 2.

Wienerstraße Nr. 6 sind in der 3. Etage 2 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen.

Eine trockene, gesunde Kellerwohnung zu vermiethen Louisenstraße Nr. 17.

Breslauerstr. 9 eine Wohn. von 3 Stuben zu vermiethen.

Wasserstr. 2 renovirte Wohn. s. z. verm. 4 St. mit viel Nebengelaß.

Wilhelmsplatz 14, 1. Etage, gr. m. Zimmer zu verm. vom **15. Januar** an, auf Verl. auch Pferdestall 2c.

Ein erfahrener, bewährter Lehrer (semin. geb.),

bestens empf., i. Unterr. u. Musik durchaus tüchtig, wünscht sogleich Engagement als Hauslehrer oder Lehrer. Off. unter **G. D. 779** bef. **Haasenstein & Vogler in Berlin S.W.**

Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling

mit nöthiger Schulbildung bei vollständig freier Station.
Krotoschin. Arnold Berger.

Ein Landwirth,

22 Jahr alt, militairfrei und katholisch, seit 4 Jahren auf größeren Gütern Schlesiens thätig, im Rechnungswesen firm, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** zum 1. Januar 1880. Gefl. Offerten sub Chiffre **R. 2467.** befördert **Bernh. Grüter,** Annoncenbureau **Breslau.**

Ein Oekonom, verheirathet, beider Landesspr. mächtig, welcher bisher in der Provinz Poseu eine größere Herrschaft selbstständig verwaltet hat, sucht per sofort eine ähnliche Stellung. Zu erfr. i. d. Exp. der Posener Zeitung.

Ein tüchtiger, unverh., gut empfohlener, deutscher, etwas polnisch sprechender

Gärtner,

Mitte 20er Jahre, j. gedt. Jäger, sucht für bald oder später Stellung. Offerten unter W. W., postlagernd **Zduny erbeten.**

Ein deutscher Kutscher aus Braunschweig, durch einen Grafen durch Atteste zu empfehlen, ist sofort zu vermiethen. Vermiethungs-Bureau St. Martin 57 bei **Wischanowski.**

Wir suchen einen

Lehrling,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.

Adolph Asch Söhne.

Ein junges Mädchen wünscht Kindern Klavierunterricht zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter C. L. 22. postl. Posen erbeten.

Eine vorzügliche Wirthin und Stubenmädchen noch zu haben durch **E. Anders,** Gr. Ritterstr. 7.

Ein Buchhalter,

der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung bei

Moritz Victor.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein

jüdisches Mädchen

mit angenehmem Aeußern, aus anständiger Familie zur Stütze der Hausfrau und zur Aushilfe im Schnittwaaren-Geschäft.

J. M. Schlewinsky,
Cottbus.

Ein **tüchtiger, polnisch sprechender,** mit den hiesigen Verhältnissen vertrauter **Droguist** wird zu sofort oder später zu engagiren gesucht. Offerten sub **M. 12 Rudolf Mosse, Posen.**

Einen **Laufburschen** sucht

Joseph Jolowicz,
Markt 4.

Laufbursche wird gesucht
Siegfried Warschauer,
Wilhelmsplatz 10.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung per 1. Jan. fut. bei

Isidor Kantorowicz.

Gesucht e. feingeb. j. Mädch., als **Gesellsch.** e. einzl. reich. Dame (höh. Offic.-Wwe.) in **Ems; ferner** 1 fein geb. Dame a. gut. Hause a. **Repräs.** u. Gesellsch. e. ält. adl. Herrn (Geh. Rath), w. i. Somm. a. s. Besitzung i. Westf. lebt. **Fr.-Off.** u. Photograph. m. näh. Ang. a. d. Ag. **P. Grégor, Berlin SW.,** Anhaltstr. 17, I.

Ein in der **Sprit- und Spirituosen-Fabrikation** praktisch erfahrener junger Mann, der **in größeren Spiritus-Geschäften** mehrere Jahre arbeitete, die Verhältnisse Ost- und Westpreußens in dieser Branche genau kennt, sucht in einem ähnlichen Geschäft Placement.

Offerten unter **M. A. 100** postlagernd Osterode, Ostpreuß., erbet.

Ein unverh.

Kutscher,

am liebsten gewesener Kavallerist, findet 1. April 1880 Stellung in **Elsenau** bei Kurnik.

Gesucht wird zu sofort ein der polnischen und deutschen Sprache mächtiges

Wirthschaftsfräulein

(auch Wittwe) in gesetzten Jahren, die einer größeren Wirthschaft selbstständig vorstehen kann, zugleich auch das Haus repräsentirt. Gehalt dreihundert Mark.

Dom. **Adlg. Ostrowo** b. Wreschen.

Une importante maison de vins, demande des agents ou voyageurs, ayant une clientèle spécialément bourgeoise, conditions sérieuses. Ecrire en Français, si c'est possible, à **Mrs. A. Guillaume & Co.,** 21 Cours du Medoc à **Bordeaux.**

Für ein größeres Gut wird eine **tüchtige** und **erfahrene**

Wirthschafterin

gesucht. Offerten mit Zeugnissen nimmt die Exped. des Schwiebuser Intelligenzblattes in Schwiebus entgegen.

Verkauf von Staats- u. Prämienloosen.

Gefertigtes Bankhaus acceptirt solide und tüchtige Agenten für den Verkauf aller gesetzlich erlaubten Staats- und Prämienloose gegen comptant oder auf Monatsabzahlungen.

Die Verkaufsprovision ist lohnend und festes Gehalt wird nach einer einmonatlichen Thätigkeit bestimmt. Offerten an das Bankhaus

Grünwald Salzburger & Co.
in **Cöln.**

Zucker-Agentur.

Ein altes leistungsfähiges und gut eingeführtes Magdeburger Zucker-en gros-Geschäft sucht tüchtige, zuverlässige Vertreter resp. Provisionsreisende.

Gef. Offerten werden mit Angabe der Referenzen sub K. S. 594 durch **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg, erbeten. (H. 55119)

Die Brennerstelle in **Skubarczewo** ist besetzt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 28. Dez., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Hr. Konf.-Rath Reichard. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht.
Mittwoch den 31. Dez. (Sylvester) Jahresschluß, Predigt: Hr. Konf.-Rath Reichard.
Donnerstag den 1. Jan. 1880 (Neujahr) Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag den 28. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Hr. Diakonus Schröder.
Mittwoch den 31. Dez., Abends 6 Uhr, Jahresschluß-Predigt: Herr Diakonus Schröder.
Neujahr, den 1. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Konf.-Rath D. Göbel.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19. bis 27. Dez.:
Getauft 10 männl., 14 weibl. Pers.
Gestorb. 8 „ 9 „ „
Getraut 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Baumgart** aus **Bomst** erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Grätz, den 24. Dezember 1879.
Rabbiner **G. H. Lewin** und **Frau.**

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Weiß** aus Breslau, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Louis Jacubowski und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Jacubowska,
Eduard Weiß.
Kurnik. Breslau.

Hulda Ephraim,
Aron Cobliner,
Verlobte.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Martha** mit dem Lehrer an der deutschen Bürgerschule hierselbst, Herrn **Otto Süßmann,** beehren sich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Pleschen, den 24. Dezember 1879.
A. Sommer und **Frau.**

Paul Borchert,
Anna Borchert, geb. **Goldenring,**
Vermählte.
Posen, Dezember 1879.

Durch die am 25. d. Mts. erfolgte Geburt einer muntern Tochter wurden hocherfreut
Julius Lewy, und **Frau.**

Durch Gottes gnädigen Beistand wurde heute Morgen 6 Uhr meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Praeger,** von einem gesunden, kräftigen Töchterchen glücklich entbunden.
Kosten, 26. Dezember 1879.
Otto Filitz,
Bezirksfeldwebel.

Heute früh 7¾ Uhr ist meine liebe Frau **Anna,** geb. **Kaskel,** glücklich von einem munteren Töchterchen entbunden worden.
Diese Nachricht Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Niepruszewo bei Otusz, am 24. Dezember 1879.
P. Schindowski.

Allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübte Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der kgl. Förster
Heinrich Breuer,
im Alter von 70 Jahren am Gehirnschlag heute früh 4 Uhr plötzlich gestorben ist.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Luisenhain, den 27. Dezbr. 1879.
Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 3 Uhr vom Eichwald-Thor aus statt.

Unsere gute Tochter, Frau, Mutter und Schwester, die Frau Gefängniß-Inspektor
Bertha Gadow,
geb. **Hehle,**
verschied heute Vormittag 10½ Uhr nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage im kaum vollendeten 44. Lebensjahre.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gnesen, den 26. Dezember 1879.

Allen Denen, die meinen theuren Gatten zur ewigen Ruhe geleiteten, besonders aber dem hiesigen Landwehr- und Gesangvereine, spreche ich hiermit meinen wärmsten Dank aus.
Kosten, den 26. Dezember 1879.
Wittwe **Netzel.**

Deutsches Familienblatt

Neue illustrirte Wochenschrift.
Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt.
Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem:
Mein Onkel Don Juan. Roman von Hans Hopfen. Mit Illustrationen von Woldemar Friedrich. — **Aus der Briefmappe der Freundin.** Novelle von Ernst Wichert. — **Die Schleppe.** Erzählung von Heinrich Seidel. — Ferner: Eine Novelle von K. E. Franzos, belehrende Beiträge von Herrig, Bucher, A. v. Eye, Stieler, J. Ranke u. v. A.
Illustrationen ersten Ranges nach Knaus, G. Richter, Rocholl, Kirberg, Grützner, Stryowsky, Spangenberg 2c.
Die erste Nummer, welche einen prächtigen Holzschnitt des berühmten Richter'schen Bildes der Königin Luise enthält, ist **gratis** in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direkt von der **Verlagshandlung**
J. H. Schorer in Berlin, W., Lützowstraße 6.
Preis vierteljährlich nur **M. 1,60,** oder auch in jährlich 14 Heften zu **50 Pf.** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Roman-Zeitung

erstes Quartal 1880 für 3½ **M.** zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
NEU! Der Kampf der Dämonen, Roman von A. E. Brachvogel. 3 Bde. Der letzte vollendete grosse Roman des Dichters. — Dame Orange, Roman von Hans Wachenhusen. 3 Bde.
Inhalt des vorigen, in sich abgeschlossenen Quartals: Auf und Nieder von Alfred Meissner. — Der Schatz von Quivira von Balduin Möllhausen. — Gesucht und gefunden von Golo Raimund. — Herr im Hause von P. Hann. — Der Thurm von Dagoe von Maurus Jokai.
Jede Nummer enthält einen ganzen Bogen Feuilleton von Robert Schweichel.
Verlag von **Otto Janke** in Berlin, SW., Anhalt-Str. 11.

□ M. 31. XII. Sylv.-Fest □ I. 6 U. A.
Schwestermahl 8½ U. A. □

Kosmos □ M. 29. XII. 79. A. 8 U. L.

Allgem. Männer-Gesang-Verein.

Dienstag, 30. d. M., Ab. 8 Uhr:
Gesangübung.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Montag, den 29., Abends 9½ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale F. W. Mewes.
Der Vorstand

Hennig'scher Gesang-Verein.

Montag, den **29.** Dez., Abends **6** Uhr: Probe für Sopran und Alt.
Dienstag, den **30.** Dez., Abends ½**7** Uhr: Männerchorprobe. (Kl. Saal des Gymn.) Zahlreichster Besuch wird erbeten.

Restaurant Bergschloß,
Kalischer Thor vis-à-vis Fort Rauch.
Zum Kegelschieben auf meiner neu eingerichteten **Winterkegelbahn** ladet ergebenst ein. **Louis Pohl.**
NB. Am Sylvester, sowie jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Lamberts Saal.

Sonntag, d. 28. Dezbr.
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf.
Rothe.

Danksagung.

Nächst Gott verdanke ich die Rettung meiner Frau aus Todesgefahr der aufopfernden Bemühung und Geschicklichkeit des Herrn **Dr. Kube** hierselbst und spreche ich demselben hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus. **Konieczny,** erster Lehrer an der kath. Schule zu Kostrzyn.

Der
Winter-Tanz-Cursus

beginnt am
Sonntag,
den 4. Januar 1880,
für die Damen Abends 7 Uhr,
„ „ Herren „ 9 „
Balletmeister **Placsterer.**

Zu sprechen jeden Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag Nachmittags von ½4 bis ½6 Uhr in meiner Wohnung, Mühlenstraße 7, part. rechts, vis-à-vis der neuen Louisenschule.

Eisbahn

auf der **Cybina** bei der Militär-Schwimmanstalt.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 2. Klasse am 14. Jan. 1880.

Hauptgewinne der 2. Klasse:
1 Mobiliar, Werth 1568 M., 1 Mobiliar, Werth 740 M., 2 Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Schrank, Werth 380 M., 4 Gewinne: 1 gold. Herren-Ancreuhr, Werth 584 M., 4 Gewinne, 1 gold. Damenuhr, Werth 560 M., 24 Gewinne: 1 Garnitur Krystallgläser, Werth 1008 Mark, 28 Gewinne: 1 Stück Hausmacherleinen, Werth 1008 Mark, 80 Gewinne: 1 Dtzd. G.-A.-Handtücher, Werth 1320 M.
Erneuerungs-Loose à 1,50 M., Kaufloose à 2,25 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**
Erneuerung bis zum 5. Januar 1880.

Wegen Ablebens des Familienhauptes ist eine im Kreise Mogilno nahe der Eisenbahn belegene

Besitzung

von über 400 Morgen guten Bodens mit oder auch ohne Inventar freihändig zu verkaufen.

Das Grundstück, wozu eine Krugwirthschaft gehört, kann auch auf drei Besitzer übergehen, da es drei Nummern hat und die Gebäude danach abgegrenzt werden könnten.

Anzahlung 12—18,000 Mark. — Näheres beim Rendanten **Boehm** in Gnesen zu erfahren.

Einzelne Kleider!

Jede Meterzahl von reinwollenem Cachemir, Rips, Lasting, Beige 2c. in allen Farben versendet zu Fabrikpreisen und stellt Muster gratis zur Verfügung.
O. Rossner, in Greiz,
Wollwaarenfabrik.

Berthold Neumann's
Violin-Institut,
Markt Nr. 65.

Interims-Theater.

Sonntag, den 28. Dezbr. 1879:
Haus Fourchambault.
Schauspiel in 5 Akten von Emile Angier.

Polnisches Theater.

Sonntag, den 28. Dezember 1879:
Wanda.
Oper in 5 Akten von Doppler.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.
Sonntag, den 28. Dezbr. cr.:
Stadt und Land. Große Posse mit Gesang in 3 Akten.
Montag, den 29. Dezbr. cr.:
Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 5 Akten.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Stadttheater.

Sonntag, den 28. Dezbr. 1879:
17. Vorstellung im 3. Abonnement.
Alessandro Stradella.
Romantische Oper in 3 Akten von Flotow.
Zum Schluß:
Fritzchen und Lieschen.
Genrebild in 1 Akt von Offenbach.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Wahlstal mit Dr. med. H. Burckhardt in Magdeburg-Leipzig. Frl. Margarethe Ottens mit dem kaiserl. Marine-Auditeur Fritz Reichert in Itzehoe-Kiel. Frl. Zerline Pelz mit Prediger Dr. phil. Leopold Ungar in Berlin-Wien. Fräul. Gertrud Speyer mit Buchhändler Hugo Steinitz. Frl. Jenny Barth mit Hrn. Philipp Bornstein. Frl. Elisabeth Klieme mit Rittergutsbesitzer Otto Herold in Berlin-Dubrau. Frl. Toni v. Boguschewska mit Hrn. Theodor Halwas.

Verehelicht. Herr Philipp Pagel mit Frl. Agnes Wolff in Mohrin, Neum.).

Geboren: Ein Sohn: Amtsrichter Bathe in Reppen. Herrn Julius Brockmann in Berlin. Herrn Joseph Fröhlich in Berlin. Herrn David Pincus in Berlin. Herrn A. Hannemann in Berlin. — Eine Tochter: Dr. Flues in Ronsdorf. Apotheker Herm. Lehnert in Seeburg in Ostpreußen. Pfarrer Freidank in Flatow. Buchhändler Neuenhahn in Berlin. Herrn Wilhelm Jeffke in Berlin. Lehrer A. Henschel in Berlin.

Gestorben: Herr Gustav Reitze in Lauenburg. Dr. Julius Busch in Köln. Verw. Fr. Gutsbesitzer Marie Schaeffer, geb. Diederich in Königsberg i. Pr. — Fr. Marianne Sammel, geb. Toussaint in Görlitz. Hrn. Oskar Böckelmann Sohn Ernst in Atzendorf. Frl. Julie Barraud in Frankfurt a. O. Kammerherr Udo von Alvensleben in Errleben. Fr. Helene Gräfin Einsiedel-Wolkenburg, geb. Gräfin Brühl in Greiz i. Voigtl.

(Beilage.)